

Bergarbeiter-Zeitung

verbunden mit

Glück-Aus.

Abonnementspreis 50 Mq. pro Monat,

1,50 Mq. pro Quartal.
Durch die Post pro Monat 1,50 Mark; pro Quartal 4,50 Mark.
Einzeln Nummern 1 Mark.

Anzeigen (siehe die beifolgende Liste)

Bei 5maliger Aufnahme 20, bei 10maliger Aufnahme 30 und bei 20maliger Aufnahme 40 Prozent Rabatt.

Telephon-Nr. 1391. Organ zur Förderung der Interessen der Bergarbeiter und verwandten Berufe. Telephon-Nr. 1391.

Anverlangt eingegangene Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.
Bei Abdruck unserer Originalartikel bitten wir um Quellenangabe.

Verantwortlich für die Redaktion: Alfred Ranschel, Bochum.
Druck u. Verlag von Sandmann & Co., Bochum, Wiemelhauserstr. 42.

Es wird keine Garantie dafür übernommen, daß Inserate an einem bestimmten Platz oder Tage zur Aufnahme gelangen.

Kameraden rüstet und haltet Disziplin!

Der Beschluß der Essener Revierkonferenz, den Generalfstreik im Ruhrgebiet abzubrechen, hat nicht überall sofort Befolgung gefunden. Merkwürdigerweise sogar an solchen Orten nicht, wo man kurz vorher einstimmig beschlossen hatte, sich streng der Parole der Gewerkschaft zu fügen. Das ist ein sehr schlechtes Zeichen für die gewerkschaftliche Schulung der dortigen Kameradschaft und lehrt der Verbandsleitung, daß innerhalb der Organisation gründliche Reformen durchzuführen sind. Wenn dem Beschluß der selbstgewählten Vertretung nicht Folge geleistet wird, was hat dann die Wahl von Vertretern überhaupt für einen Zweck? Wenn jeder Kamerad und jeder Ort für seinen eigenen Kopf handeln will, so macht das gewiß dem Unternehmertum Spaß, aber die allgemeine Arbeiterfrage wird geschädigt. Und so sehen wir denn auch, daß die **Rechenpresse jubelt über die Undisziplin eines Teiles der Belegschaften!** Je mehr Undisziplin bei den Arbeitern, um so mehr freut sich das Unternehmertum.

Zuerst war die Rechenpartei erfreut über den gegen den Mar der Verbandsleiter plötzlich ausbrechenden, unvorhergesehenen Streik. Als die Organisationsleiter mit Hilfe der Vertrauensleute die Streikbewegung so schnell wie möglich organisiert hatten und die Massen nun musterhaft ruhig und stramm der Führung folgten, da schimpfte die Rechenpresse wild und schwindelte von „Krawallen“. Die Unternehmer sehen eben stets ihre Hoffnung auf Unzufriedenheit und Undisziplin der Arbeiterschaft.

Nachdem der Kampf fast 4 Wochen gedauert, kam die Zeitung zu der Überzeugung, daß bald die Abbröckelung beginnen würde. Denn wenn auch in den Massenversammlungen gerufen wurde: „Wir verzichten auf Unterstützung!“ — so hat doch der Auszahlungstag bewiesen, daß nur sehr wenig Streikende ohne Unterstützung auskommen können! Diejenigen Kameraden, die auf den Streikbureaus saßen, können ein Liedchen singen über die großen Schwierigkeiten bei Auszahlung der Streikunterstützung. Der Gesamtbeitrag wurde das alles gemeldet, ihr lies alles vor die Tür, die Kameraden in den einzelnen Revieren. **Angen die Arbeiter gar nicht, mühen das ganze Streikgebiet.** Die Gesamtleitung mußte. **Wüsten in dieser Woche nicht mehr Streikgelber gezahlt werden wie in der Vorwoche, dann trieb die Not in ein paar Tagen viele Tausende als „Arbeitswillige“ zur Grube und damit brach der bisher großartig geführte Streik jämmerlich zusammen.** Der Streik ist ja überaus schnell gekommen; er war nicht gewerkschaftlich vorbereitet, die wichtigsten Kameraden besaßen einen Kriegsfonds. Schnell war bittere Armut in zahlreiche Familien eingerissen und sie wurde natürlich stets größer. Andererseits war es nicht möglich, die nötigen riesigen Summen (wöchentlich 2 Millionen Mark) zur Unterstützung der Massen anzubringen. Darum war der Abbruch des Kampfes eine Notwendigkeit, denn sonst kam die verberchtete Abbröckelung.

Gerade als die Masse noch zusammen hielt, mußte der Kampf abgebrochen werden. Das weiß jeder gelehrte Gewerkschaftler. Hätte die Zeitung erst die Abbröckelung abgewartet, dann brachte sie den bisher glänzenden Kampf zu einem klarierten Abschluß. Das

war unbedingt zu verhindern, daher der Beschluß, nun, wo die Geschlossenheit noch imponierte, abzubrechen und zu günstigerer Zeit, **aber viel besser gerüstet, erneut den Kampf aufzunehmen!** Kurzschichtige und Unachtsame wollen das noch nicht einsehen, aber kommt die Zeit der ruhigen Ueberlegung, so werden sie anerkennen, daß die Revierkonferenz der Kameradschaft den besten Dienst leistete. Auf Schreier, Demagogen und Zehenspiegel geben wir nichts. Wer vor dem Streik keinen Pfennig für die Organisation übrig hatte, jetzt aber tut, als ob er weiß wie opferwillig sei und auf die Streikleitung schimpft, ein solcher Nach-Kamerad mag sagen und tun was er will, es kümmert uns nicht. Warum kamen diese Leute nicht längst zum Verbands, damit er gewaltig stark war und große Streikmittel besaß? Solche Leute haben andere tüchtig opfern lassen und glauben nun ernten zu können, wo sie nicht säten. Wieviel sind gerade solche nun die größten Lärmhauer und Schimpfer. Bewährte Verbandsmitglieder haben ein gutes Recht zur Kritik, aber andere sind hierzu unberechtigt. Ueber die Streikvorgänge werden wir selbstredend noch ausführlich schreiben.

Die ganze Presse — nur mit Ausnahme der Rechenpresse! — ist einig darin, daß **unser Streik mit einem gewaltigen moralischen Siege der Gesamtbergarbeiterchaft geadelt hat.** Dieser Effekt ist von ungeheurer Bedeutung für die Zukunft der Arbeiterbewegung. Man begreift wirklich nicht, daß von einer „Niederlage der Streikenden“ gesprochen und geschrieben werden kann. Diese Niederlage wäre allerdings gekommen, wenn mit dem Streikabschluß gewartet worden wäre bis die Masse, vom Hunger in die Grube getrieben, abbröckelte. Je imponierender der Beschluß der Revierkonferenz durchgeführt, desto stärker die Drohung an die Unternehmer: **„Wir kommen ebenso geschlossen wieder auf den Kampfplatz!“** Die sich dem Revierbeschluß nicht fügten, haben die Stellung der Unternehmer getärkt! Mit schwagendem Behagen schrieb die „N. Westf. Ztg.“ über die Vorgänge nach Beendigung der Revierkonferenz. Das sagt genug.

Hunderte Streiks werden alljährlich in Deutschland plötzlich abgebrochen ohne unmittelbaren Erfolg, wenn die Streikleitung einseht, daß für den Augenblick doch nichts mehr erreicht werden kann. Unsere Kameraden sind nicht an einen regelrechten Krieg gegen das Kapital gewöhnt, deshalb erscheint ihnen der verflüchtete Waffenstillstand als etwas Unerhörtes. Jeder Gewerkschaftsführer rechnet auch mit dem Abbruch eines Streiks, unsere Kameraden haben eben noch keine oder nur geringe Kampferfahrungen, deshalb die teilweise Undisziplin. Sie wird sich legen, das ist sicher, später wird überhaupt unsere Organisation Vorkehrungen treffen müssen, die eine Wiederholung jener Undisziplin verhindern. Später werden auch alle Kameraden einsehen, daß der unvorbereitete ausgedehnte große Kampf **außerordentliche Erfolge für die Arbeiterschaft erzielt hat, die keiner geahnt und erhofft hat. Unser Kampf konnte auch ebenso gut in wüste Tumulte ausarten — die Rechenpresse hat redlich dafür gehey — und dann hätten die scharfmacher Wasser auf ihre Mühlen, unser Vereins-, Verbands- und Wahlrecht wurde zerkümmert, wir**

bekamen russische Zustände! Ist es nicht ein **ungehauer Erfolg, daß unser Generalfstreik wirksam für große Volkseisenbahnen demonstrierte, den Zehensmachern die Pläne zerstört, die ganze Öffentlichkeit und sogar die Regierung auf den Plan gerufen hat für die Bergarbeiter, gegen das Unternehmertum!!!** Nur Nichtswisser und politische Kindschöpfe können sagen, unser Generalfstreik sei erfolglos gewesen. Gewerkschaftlich und politisch geschulte Kameraden wissen aber, daß **unser Generalfstreik der Arbeiterbewegung, unschätzbaren Erfolg gebracht hat, der für die Allgemeinheit viel mehr wert ist, als wenn der Unternehmerverein direkt etwas bewilligte.** Was der unvorn bewilligte, nahm er uns, da unsere Organisation noch nicht jederzeit schlagfertig ist, hinten doch wieder fort, das konnten wir zu genau. Darum sind uns **gesetzliche Reformen**, viel wertvoller.

Natürlich wäre es erstreblich gewesen, wenn wir den Unternehmerverein zum Nachgeben nötigten, aber das ging diesmal noch nicht. **Dafür ist unsere Organisation noch zu schwach, die Unternehmerorganisation noch zu stark.** Man bedenke: Die Bergarbeiterorganisation gehört zu den jüngsten und finanziell schwächsten Arbeiterverbänden, der Bergbauverein aber ist der älteste und stärkste Unternehmerverband! Diesen Verband jetzt zum Nachgeben zu zwingen, dafür ist die Arbeiterschaft noch zu ungeschult. **Die wichtigste Lehre, die uns dieser Streik gibt, lautet darum: Gewaltige Verstärkung der Arbeiterorganisation!!! Größere finanzielle Leistungsfähigkeit des Verbandes!!! Unbedingte Einigkeit der existierenden Bergarbeiterorganisationen!!! Straffe Disziplin in unseren Reihen!!!**

Die uns so außerordentlich unterstützten in dem abgebrochenen Generalfstreik durch Gelder und Naturalien, würden es nicht verhehlen, wenn nun die Bergleute in den alten Schenkbrian zurückfallen wollten. Das wäre sehr undankbar gegen die Spender. Ein neuer Geist muß nun in die Kameradschaft einziehen, neue Kämpfe werden nicht ausbleiben, dann muß man **gerüstet** werden! Es gilt jetzt überall die gewonnenen vielen Mitglieder festzuhalten und zu überzeugten Kämpfern zu erziehen. Dazu ist **ganze Tatkraft und strenge Disziplin** vorzuziehen, damit nicht wieder ein Kampf ausbricht, der uns unvorbereitet trifft. Wenn auch nicht alles nach Wunsch gegangen, wer kann es allen Leuten recht machen? **Die nächste Zeit gehört der schleunigen Organisation und Schulung der im Kampf getauften Massen!!!** Es ist nur **Waffenstillstand eingetreten, kein Frieden!** Wir wollen den Frieden, deshalb müssen wir auch für den drohenden Krieg rüsten! Unsere als erprobten Mitglieder müssen euergerisch die Neuen gewonnenen oder noch Unorganisierten zurückhalten von Unbesonnenheiten. Auf die Parole der gewählten Zeitung ist zu hören, auf eigene Faust darf nicht mehr gehandelt werden, die **Organisation ummüht sich der Disziplinbrecher nicht an.** Wir alle müssen aus den gefassten Beschlüssen fügen, aber auch **wir alle müssen nun doppelt stark rüsten gegen das volkseindliche Kapital!**

Die Revierkonferenz.

Essen, 9. Februar 1905.

Am 10 Uhr wird die Konferenz von **Essen** eröffnet. Er erucht die Delegierten, sich getreu von den Referenten, die zu ihrer Information geladen sind, zu fügen und gibt weiter bekannt, daß die Verhandlungen bis zu einem gewissen, von der Konferenz zu bestimmenden Zeitpunkt, geheim sind. Als erster Punkt steht auf der Tagesordnung: Berichterstattung über die Tätigkeit der Siebenerkommission. Dazu wird ausgeführt von

Sache: Obwohl schon durch die Zeitungen genügend über unsere Tätigkeit berichtet wurde, wollen wir doch besonders über unsere Tätigkeit in den letzten Tagen ein Bild geben. Die Unterstühtungen haben wir erwünscht, weil wir nicht wissen konnten, wieviel bis zum Auszahlungstermin einging. Wir sind ja deswegen viel verdächtigt worden, namentlich der Anwalt aller Streikbrecher, Herr Duandel, leistete viel in dieser Hinsicht. So schrieb er, daß 9 Mark für eine Woche gezahlt sei, während doch bekannt war, daß dieser Satz für eine Woche galt und für die ersten 14 Tage überhaupt keine Unterstützung gezahlt wird. Die erste „wilde“ Streikwoche sollte nicht gerechnet werden und nur bei äußerster Not sollten vorher Vorschüsse geleistet werden. Die „Bochumer Zeitung“ leistete sich sogar ein Eingelände, in welchem aufgefordert wurde, Sammelgelder nicht mehr an die Bureaus abzugeben, sondern die Streikenden direkt zu unterstützen, weil die Unorganisierten mit so niedrigen Sätzen unterstützt worden seien. Wohin sollte das führen, wenn solche Ratschläge befolgt würden? Die elende Verdächtigung, die in solcher Notiz liegt, will ich gar nicht besonders erwähnen, aber Sie wissen, daß auch solche Verdächtigungen Voden finden. Wir haben alle Eingänge zusammengeworfen und die Unterstützungen gemeinsam gezahlt, so daß auch, entgegen den böshafte Mitteilungen der „Heinrich-Westfälischen Zeitung“ eine genügende Kontrolle vorhanden war. Es wurde so nicht, wie das Inernehmerblatt höhnisch schrieb, der Freund oder Genosse bevorzugt.

Unsere Stellungnahme vom Sonntag ist vielfach so aufgefaßt worden, als ob wir 10 Forderungen fallen ließen und nur 4 aufrecht hielten. Es ist aber doch allgemein bekannt, daß die Regierung ausdrücklich erklärte, daß die Rechtsfähigkeit den Berufsvereinen gewährt werden soll, ebenso sollen Arbeitskammern geschaffen werden. Dadurch würde ein Punkt, die Anerkennung der Organisation, erledigt. Zum Punkt Knappschafstreife ist zu bemerken, daß der 2. Entwurf der preussischen Regierung manche Arbeiterforderungen berücksichtigt. Da auch diese Reform nach den Erklärungen der Regierung bald kommen soll, konnte auch dieser Punkt als erledigt betrachtet werden. In den ursprünglichen Forderungen hatten wir außer Zustimmung zur Knappschafstreife auch Zustimmung zur Einführung von Grubenkontrollen aus Arbeiterkreisen gefordert. Die Regierung bewilligt diese Forderung nicht. Bei Ge-

legenheit einer Konferenz beim Oberbergamt ließ sich der Herr Oberbergamtsrat dahin aus, man müsse doch erst einmal sehen, ein paar Jahre abwarten, wie sich z. B. das System bewähre das man in Sachsen und Saarbrücken habe, wo Mitglieder der Arbeiterausschüsse das Recht haben, die Grube zu betreten und gesunde Mißstände in das Journal einzutragen. Da also hoffentlich auch bei uns die Sache in dieser Weise geregelt werden wird, unsere Forderung auf Erfüllung nicht rechnen kann, so war es zwecklos, sie anrecht zu erhalten. Weitere Punkte konnten wir fallen lassen, da auch hier die Ansicht besteht, daß die Regierung etwas tun wird. Infolge der Anträge Auer und Gen., Göttem und Stöbel. Es wird dadurch die Frage des Nullens, der Strafen, der Arbeiterausschüsse usw. geregelt.

Auf die Forderung betr. die Mietkontrakte in den Rechenwohnungen konnten wir auch verzichten, weil auch hier eine Regelung erfolgen wird. Man mag sagen: Wie lange dauert das aber? Was ist, daß es nicht so rasch geht, eher das ist nicht so schlimm. Bei einem Streik schaden uns, wie wir sehen, die bestehenden Zustände nicht, sie sind nur bedenklich für den einzelnen Arbeiter, der die Arbeit verliert. Weil das nicht so entscheidend war, glaubten wir den Punkt fallen lassen zu dürfen. Auch die Forderung betr. der Lohnzahlung haben wir fallen lassen, da er nicht so wichtig ist und die Herren jetzt, nachdem sie den Nachteil, den dieser Mobus für sie selbst hat, gespürt haben, vielleicht selbst eine Änderung treffen werden. (Sehr richtig.) Da also neben der Knappschafstreife und der Organisationsfrage noch 2 andere Punkte: Schichtzeit und Ueberstühten, Wagenmullen, Strafen und Arbeiterausschüsse gesetzlich geregelt werden sollen, brauchen wir für dieselben nicht mehr kämpfen.

Man wird sagen: Die Schichtzeit wird nicht nach unsern Wünschen geregelt. Wir haben in der Eingabe an den Reichskanzler unsere Forderung etwas vermindert, wir fordern 8 1/2 Stunden von Beginn der Einfahrt bis zum Beginn der Ausfahrt. Ob die Gesetzgebung so weit gehen wird, wissen wir nicht, aber das wissen wir, daß man wenigstens in den wärmeren Gruben, die über 20—22° haben, auf 9 und vielleicht später auf 8 1/2 Stunden gehen wird.

Dann haben wir zur Lohnfrage Stellung genommen. Anders-Vertragsgenossen haben es vielfach erfahren, daß man einen Minimallohn nicht im ersten Ansturm erringt. Wir haben deshalb 15% Lohnhöhung gefordert und außerdem, daß dann, wenn kein Gebotge aufsteht kommt, der Durchschnittslohn der betreffenden Arbeiterkategorie aus dem vorher gegangenen Monat gezahlt wird. (Sehr richtig.) Wenn wir das durchbekämen, wären wir gar nicht so schlecht daran. Heute haben wir doch die Zustände, daß Berggewerbetreibende urteilen: Als durchschnittliches Tageslohn ist Mk. 2,50 2,60, 3,00 zu betrachten. Ich hoffe, daß nicht nur die Delegierten, sondern auch die Kameraden draußen sich mit den reduzierten Forderungen einverstanden erklären. Die Abgabe von Deputatlohn nur an bedürftige Invaliden zc. haben wir deshalb gefordert, weil von der Gegenseite gesagt wird: Wir können doch nicht den Witwen, die sich in sehr guten Verhält-

nissen befinden, wir können doch nicht den Invaliden, die Wirtschaften zc. haben, Deputatlohn zu billigem Preise liefern.

Die Antwort auf unsere Depesche vom Samstag kamen Sie: **Trotz den Wünschen der Regierung, trotz den Wünschen ihrer eigenen Parteifreunde, trotz der Einmütigkeit der öffentlichen Meinung stellen sich die Herren auf den Standpunkt: „Wir verhandeln nicht! Wir wollen mit der Kommission nichts zu tun haben!“** Unsere Stellungnahme ist moniert worden, aber wir hatten allen Grund, uns zu fragen: „Sollen wir hartnäckig auf unsere Forderungen bestehen bleiben, oder diplomatisch einen Schritt zurückgehen, um den Gegner zu Verhandlungen zu zwingen?“ Wir mühten damit rechnen, daß die Herren trotzdem nicht verhandelten, aber das konnte uns nicht zurückhalten. Viele bürgerliche Zeitungen schrieben, die Regierung vertrat den Standpunkt: Die Siebenerkommission hat einen großen Fehler gemacht, daß sie nicht nach den Versprechungen der Regierung die Streikenden zum Aufahren bewog. Diesen Tadel haben wir ertragen aus dem Bewußtsein heraus, daß wir solchen Versprechungen kritisch gegenüber stehen müssen. Man braucht da bloß an die Novelle zum Verggeseß von 1892 zu erinnern, wie da der Entwurf selbst noch im Parlament verflüchteter wurde. Wir konnten also mit gutem Gewissen zur Ansfahrt nicht raten. Von den Kameraden sind wir ja deshalb auch nicht getadelt worden, aber in der öffentlichen Meinung trat stellenweise ein Umkehrung ein, einige Blätter forderten gar auf, den Streikenden die Sympathie und die Unterstützungen zu entziehen. Wir boten deshalb noch einmal die Hand zum Frieden und erbrachten damit den Beweis, daß wir nicht hartnäckig auf dem Standpunkt standen: **Alles oder Nichts!** Daß da noch immer kein Frieden zustande kam, war nicht unsere Schuld, sondern die Schuld der Vertreter des Herrenstandpunktes.

Zu den Punkten, die wir gesetzlich geregelt wünschen, haben wir unsere Stellungnahme in der Eingabe an den Reichskanzler, die ihnen gedruckt vorliegt, kurz begründet, ich brauche dazu nichts mehr zu sagen.

Wenn nun doch noch bei einzelnen Delegierten die Meinung vorhanden sein sollte, das „Zurückweichen“ sei ein Fehler, so mache ich darauf aufmerksam, daß die „Köln. Ztg.“ und die „N. Westf. Ztg.“ dieses Vorgehen einen klugen Schachzug nannten. (Sehr richtig!) Wir hatten auch erwogen, ob wir eventuell eine Aufklärung des Landtages fordern wollten, wir kamen aber davon ab und sagten uns: Wenn die preussische Regierung ihr Versprechen nicht hält, wenn der Landtag den Entwurf ablehnt, müssen wir vom Reichstag die Erledigung dieser Angelegenheiten verlangen. Sprechen Sie sich jetzt also darüber aus, ob Sie mit unserm Vorgehen einverstanden sind oder nicht. (Beifall.)

Sache (zur Geschäftsordnung): Damit nicht viele Kameraden einer Organisation nacheinander zum Wort kommen, bitten wir Sie, sich damit einverstanden zu erklären, daß das Bureau die Reihen in der Liste so einteilt, daß die Redner der verschiedenen Verbände abwechseln. Dem wird zugestimmt. Die Diskussion eröffnet

Weber-Mellinghausen (Gewerkverein): Kameraden, ich erwarte, daß wir uns heute auf den Standpunkt der Siebenerkommission stellen. Wenn sie auch etwas heruntergelassen hat, können wir doch ruhig zustimmen.

Effert: Es liegen einige Wortmeldungen vor, aber nur von einer Gewerkschaftsrichtung. Ich bitte um weitere Meldungen.

Mauks-Tenne (Verein): Die Vorschläge sind nicht im Einklang mit den Forderungen geregelt worden, aber die anderen Forderungen hätte man nicht stellen sollen. Vor allen Dingen müssen wir vor Maßnahmen gesichert sein.

Hartmann-Mothhausen (Verband): Kameraden, wir können mit der Haltung der Siebenerkommission einverstanden sein. Die Kameraden waren vor einigen Tagen unruhig, weil sie meinten, man habe Forderungen stellen lassen, aber diese ist nicht der Fall, es sind ja fast nur die geforderten Punkte ausgesprochen. Es wird bis jetzt die Kommission vorging, war es gut, wir brauchen ja nicht gerade so hartnäckig zu sein, wie der Bergbauverein. Wir haben wiederum den Frieden angebetet und so wird uns die öffentliche Meinung auch weiter folgen. Bezüglich unserer fernerer Haltung möchte ich zur Vorsicht bedenklich sein, daß man uns 16 Jahre genarrt hat, daß man uns Vergebung der Verhältnisse versprochen, aber nicht hielt, daß man uns bei der geforderten Aktion 1892 der freieschwebende Berg ein Wankeln gab. Solange wir kein Garantien haben für das, was das Gesetz uns bringen soll, müssen wir anhalten.

Schneider (Kirch-Dumdechen): Die Kommission konnte nicht anders handeln, wie sie getan und wir dürfen darüber sprechen für andere volle Sympathie aus.

Tenne-Berne (Gewerkverein): Auch ich habe weiter nichts zu sagen, als daß wir uns voll und ganz auf den Standpunkt der Kommission stellen.

Wöhrer-Linden (Verband): Kameraden! Ich bin sicherlich der Letzte, der der Kommission einen Vorwurf machen will. Ganz kann ich mich aber doch nicht einverstanden erklären. Aus Rücksicht auf die Gesetzgebung und weil wir auch so etwas nachgeben müssen, kann man gegen die Meduzierung der Forderungen nichts haben, aber ich meine, dazu wäre noch Zeit gewesen, wenn die Unternehmer sich zu Verhandlungen bereit erklärten. Jetzt, meine ich, liegt ein solches Vorgehen seine Schwäche zeigen. Wenn man uns auf die Regierung verweist, kann ich nur dem Kameraden Hartmann zustimmen: Hoffen und harren macht manchmal zum Narren.

Stankowski-Linden (Verein): Dadurch, daß wir jetzt von unseren Forderungen zurückgingen, haben wir unsere 4 Wochen Streik in den Dreck geschmissen. (Stürmische Obrunne.)

Tipp-Mothhausen (Gewerkverein): Ich für meine Person wie für die Kameraden Kameraden kann konstataren, daß wir der Kommission volles Vertrauen schenken. Noch getreu beachte eine Versammlung dies Vertrauen zum Ausdruck.

Vöhrer-Gesellschaft (Verband): Mit den reduzierten Forderungen könnte man sich einverstanden erklären, denn es bedeutet einen wesentlichen Fortschritt. Man kann uns oder nicht zuzustimmen, auf keine Verprechungen hin die Arbeit aufzunehmen. Die jetzigen Forderungen, deren Ablehnung den Bergbauverein noch mal in seiner ganzen nackten Brutalität gezeigt hat, müssen anprecht erhalten werden.

Zubusch-Weintrop (Gewerkverein): Wir können der Siebenerkommission nur volles Vertrauen schenken, noch kein Meduzer wagt es, sein Mißtrauen auszuspochen. Das Zurückweichen war gut, wir haben damit gezeigt, daß wir Wilde doch bessere Menschen sind. Was soll aber in Zukunft geschehen? Darüber muß geredet werden. Als organisierte Arbeiter haben wir die Pflicht, auf unsere Führer zu hören. Was jetzt die Siebenerkommission uns rät, uns vorzubeugen, das zu befolgen ist unsere Pflicht. Wenn auch von einigen Eigenbrötlern gegen die Kommission vorgegangen wurde, tut das nichts zur Sache.

Müde-Camen (Verband): Ich halte das Vorgehen der Kommission für richtig. Jetzt haben wir die öffentliche Meinung weiter für uns, während wir sie sonst in acht und vierzehn Tagen gegen uns hätten und vor dem Zusammenbruch ständen. Wenn unsere weitestgehenden Forderungen gefälligst geregelt werden, halte ich das für viel besser, als wenn uns der Bergbauverein etwas verweigert. Weiteres wird ja doch nicht gehalten, auch hätten wir 1891 nicht wieder in den Streik treten brauchen. Mit dem Standpunkt der Siebenerkommission sind wir einverstanden, ich glaube, daß eine Diskussion darüber eigentlich gar nicht nötig war. (Zehr richtig!)

Für einen Antrag auf Schluß der Debatte spricht **Wagner-Eisen (Verband)**, damit man zu wichtigeren Verhandlungen komme, und **Hüdes (Gewerkverein)**, welcher verlangt, daß zunächst die Siebenerkommission ihre Vorschläge machen und begründen solle. Der Debatteenschluß wird einstimmig angenommen.

Das Wort hat sodann **Effert:** Da in den letzten Tagen Gerüchte verbreitet wurden, als ob in der Siebenerkommission Uneinigkeit herrsche, weil weiter sich Strömungen gegen die Kommission sich bemerkbar machten, will ich dazu kurz einiges sagen: In der Kommission ist von Anfang an bis jetzt einmütig gehandelt worden. (Bravo.) Abstimmungen wurden oft vorgenommen, wenn wir nach langer Beratung uns über die Sache klar waren und es zeigte sich dann jedesmal völlige Einstimmigkeit. (Bravo.) Es liegt nun im Interesse der Kommission wie der gesamten Bergarbeiterchaft, daß sie der Kommission ihre Zustimmung ausdrücken. Ich lasse deshalb über eine hier eingegangene Resolution abstimmen. Sie lautet:

„Die Revierkonferenz erklärt sich mit der Tätigkeit der Siebenerkommission einverstanden und spricht ihr volles Vertrauen aus.“

Die Resolution wird einstimmig angenommen.

Effert: Dem Wunsche nachkommend, werde ich mich nun im Namen der Siebenerkommission über deren Standpunkt äußern. Kamerad Sachs hat Ihnen die Stellungnahme des Bergbauvereins zur Genüge gekennzeichnet. Der Verein hat auch auf das letzte Telegramm noch erklärt, daß er die Kommission nicht als Vertreterin der Arbeiter anerkennen könne, er werde mit ihr nicht unterhandeln, da die Kommission die Führung der Bergleute nicht in der Hand habe. Es wird da hingewiesen auf die Belegschaften, die vor der ersten Konferenz, ferner auf die, die bis zur zweiten Konferenz in den Streik getreten waren. Ferner wird gesagt, die Siebenerkommission habe Abmachungen mit einzelnen Bezügen getroffen und dann habe sich die Belegschaft doch nicht daran geteilt. Der disziplinierte Beginn des Streiks ist leider Tatsache, aber da bestand die Siebenerkommission noch nicht. Auch zwischen dem 12. und 17. Januar sind noch Ausstände einzelner Belegschaften erfolgt, aber die große Mehrheit hat sich dem Konferenzbeschluss gefügt. Wenn man das nun so schwer anrechnen will, so sage ich mir, demgegenüber soll man doch auch die unerhörliche Ruhe berücksichtigen, mit der die Massen während des Generalstreiks den Weisungen der Kommission folgten. Diese Folgsamkeit beweist zur Genüge, daß die Arbeiterchaft bereit ist, daß sie nicht gleichsam ohne Kopf herantreten kann. Sie haben bereits haben eine Ruhe, eine Ordnung gezeigt, daß selbst die Regierung nicht umhin konnte, dies anzuerkennen.

Die Verhandlungen mit der Fache Freie Vogel haben wir geführt mit dem ausdrücklichen Bemerkten, daß wir nichts gegen die Anfahr hätten, wenn die Sache so läge, wie uns geschildert wurde. Von einer Anordnung, einem Befehl an die Belegschaft, anzufahren, ist nicht die Rede gewesen. Auf Julius Philipp sind die Leute erneut ausständig geworden, als wir ihnen aber rieten, wieder anzufahren, haben sie das getan. Auch auf Rheingebirge hat die Siebenerkommission gezeigt, daß sie nicht gewillt ist, ihre Pläne sich durchkreuzen zu lassen. Nun kommen wir zu der Frage: Haben wir Aussicht, daß der Bergbauverein nachgibt? Wir sind uns nun klar darüber, daß die Herren eher die Gruben zugrunde gehen lassen, als sie sich eher das Mutungsrecht nehmen lassen, als daß sie nachgeben. Gewiß repräsentieren die Bergarbeiter des Ruhrreviers eine Macht, aber diese Macht hört da auf, wo das Wortemomente aufhört. (Zehr richtig.) Kameraden, Streiks, große Kämpfe führt man nicht mit

dem Herzen, sondern mit dem Verstand. (Zehr richtig.) Ich kenne die Stimmung der Kameraden und auch ich weiß, daß man sich Kampfe nur mit festem Kopfe führt. In dieser Stimmung kommt der Umstand, daß uns die Gesetzgebung zweifellos manches bringen wird, was wir bisher vergeblich mitreuten. Man sagt, das sind Verprechungen, von denen man nicht weiß, wie viel von ihnen erfüllt wird. Ich gebe zu, daß wir nicht viel Vertrauen zur Staatsregierung haben, weil wir häufig genug nicht das erhielten, was uns versprochen war. Aber durch diesen Mißverstand ist man doch etwas hinter geworden, jedoch man jetzt in 14 Tagen befristet, wenn man sonst ein Jahrzehnt brauchte. Auch jetzt sagt man: Aber weiß, was wir erhalten werden. Aber nicht allein vom Bundesminister, sondern von der ganzen Regierung ist das Gesetz in feierliche Aussicht gestellt worden. Gestern wurde uns berichtet, daß das Gesetz in 2-3 Tagen fertig sein würde. Man kann nun sagen: Ich traue dem Handelsminister nicht. Aber auch Graf Posadowski hat solche Erklärungen abgegeben und ich habe noch unter keiner Partei einen Politiker gesehen, der der Ansicht ist, Posadowski hält nicht, was er verspricht. Sogar von Abgeordneten, die sonst der Regierung nicht glauben, ist mir gesagt worden: Posadowski ist nicht nur mit einem Tropfen, sondern mit einem ganzen Eimer festen Gutes gefüllt. Auch der Reichskanzler hat auf unsere Forderung nach der ganzen Welt erwidert, daß er nach Vernehmung der Arbeit die Vermittlerrolle übernehmen wird. Dies Verprechen muß doch gehalten werden. Wir werden ihn sonst sehr oft davon erinnern. Auch die Parlamente, vor allen Dingen der Reichstag, werden uns hier nicht verlassen, denn dem Reichskanzler zugehen, Meide und Antwort zu stehen. Diese Gründe also und besonders der Umstand, daß der Krieg bald sein wird, Geld und nochmals Geld, und daß uns dieses Geld augenblicklich nicht zur Verfügung steht, waren für uns bestimmend. Ich will nur daran erinnern, daß auf den Streikverweis viel Bekümmertes über die niedrigen Unterstützungssätze vorlag, es wurde sogar gesagt: Die paar Groschen kann man ja auch einmal verkaufen. Es fragt sich: Können wir durch weiteren Kampf etwas erreichen, oder können wir uns nur schaden? Zum großen Teil kommt es hier auf die öffentliche Meinung an. Sie hand bis jetzt ohne Ausnahme auf unserer Seite. Selbst nationalliberale Jugendvereine traten für uns ein. Vollständig isoliert, selbst von den eigenen Parteifreunden verlassen, stehen die Herren vom Bergbauverein da. In manchen Kreisen wurde die Meinung vertreten, daß wir nach den Erklärungen der Regierung die Arbeit wieder aufnehmen müssten. Wir haben uns gefragt: „Das kümmert uns nicht.“ Aber mit der Sympathie der öffentlichen Meinung ist es allein nicht getan, wir müssen auch Dämme und Felsengänge übereinander reihen können. Die Mittel liegen uns nun tauglich nicht so zu, wie das wahrscheinlich wäre. Wenn der Streik Erfolg haben sollte, müßte er mindestens 14 Tage bis 3 Wochen in die Länge gezogen werden können. Das halte ich unter den gegebenen Umständen für unmöglich. Nun ist es aber lange nicht gleichgültig, ob wir uns verbitten, ob wir brechenweise zu Arbeit zurückkehren, oder ob wir in einem Krisenstand ein treten und in corpora zur Arbeit zurückkehren. Sollen wir den Krieg so lange fortsetzen, bis wir keine Unterstützung mehr zahlen können, daß dann unsere Kameraden mit dem Köpchen unter dem Arm zur Grube gehen müssen? Sollen wir warten bis uns die öffentliche Meinung nicht mehr folgt und sie mit unsern Kameraden dann machen können, was sie wollen? Sollen wir so lange warten, daß die Herren dann eine Münterung vornehmen und tausende auf die Straße werfen oder aber sollen wir sagen: Wir treten jetzt in einen Waffenstillstand, erklären aber: Sollte man uns seitens der Regierung im Stich lassen, sollte das Abgeordnetenhaus den Gesetzesentwurf verhinzen, so zeigen wir, daß wir noch da sind, dann treten wir noch einmal auf den Kampfplatz.

Wenn man uns jetzt von der Gesetzgebung im Stich läßt, so werden die Arbeiter auf keinen Fall wieder 15 Jahre warten. Alle diese Gründe haben die Siebenerkommission in 2 Sitzungen beschäftigt, vorgestern den ganzen Tag und gestern von 1/2 bis 20 Minuten nach 2 Uhr. Wir sind zu dem Entschluß gekommen, Ihnen jetzt den Waffenstillstand zu empfehlen, damit uns die Sympathie der Bürgerwelt, der Parlamente, der Regierung erhalten bleibt. Wenn die Verprechungen der Regierung nicht gehalten werden sollten, werden uns die Parlamente bedeutend eher helfen, als wenn wir uns weigerten. Gesetzliche Reformen können wir nicht erzwingen, wenn wir uns machen, wenn wir uns kaputt streiken. Wir müssen uns die Sympathie der Parlamente bewahren. Im Laufe der Debatte werden alle Gewerkschaftler, die uns mit Rat und Tat zur Seite standen, zu Ihnen sprechen. Ihnen erklären, warum auch sie auf unserem Standpunkt stehen.

Wenn wir Arbeiteranschlüsse bekommen, ist das ein bedeutender Fortschritt. Die Rechtsfähigkeit für die Berufsvereine ist ferner etwas sehr wichtiges, wonach die Arbeiter schon seit Jahrzehnten streben. Auch im vorigen Jahre erklärte Graf Posadowski, daß dieses Recht, das der Gewerbeordnung unterstehe, den Arbeitern verliehen werden sollte. Dazu gehörten aber die Bergleute nicht. Jetzt ist öffentlich vor aller Welt ausgesagt, daß wir auch bald dieses Gesetz bekommen. Auch die Arbeitskammern sind von hoher Wichtigkeit.

Es ist die Ansicht der Siebenerkommission: Wir brechen jetzt diesen Kampf ab, wir können das nun so eher, da wir durch die Gesetzgebung schöne Erfolge haben, weil infolge der angekündigten Gesetzgebung die Bergarbeiterschaft ein höheres Niveau bestiegen wird, als sie bisher inne hatte.

Das Wort erhält sodann Reichstagsabgeordneter

Schmidt-Berlin: Vertreter der Generalkommission der freien Gewerkschaften Deutschlands: Werte Kollegen! Ich leite mein Recht zu sprechen daher, daß ich sage: Der Kampf der Bergarbeiter ist ein Kampf der gesamten deutschen Arbeiterschaft. Deshalb will ich Ihnen meinen Rat geben und ihn begründen. Wir stehen an einem Wendepunkt des Kampfes, wir müssen den Kampf entweder fortsetzen, bis der Bergbauverein nachgibt oder wir müssen ihn in diesem Augenblick abbrechen, in dem Bewußtsein, wir kriechen nicht demütig in die Gruben hinein, sondern wir sind noch in Besitz unserer Stärke, wir gehen anrecht in die Gruben und glauben, daß wir zu einem günstigen Zeitpunkt abbrechen und den Kampf, wenn es notwendig wird, zu gelegener Zeit wieder aufnehmen.

Meine Herren! Alle Begeisterung ist nicht imstande, jetzt den Progenhochmut der Herren vom Bergbauverein zu brechen, Sie haben gegenwärtig nicht die Kraft dazu. Aber wir werden die Kräfte gewinnen. Ich habe die Ueberzeugung, wir stehen an einem Wendepunkt in der Geschichte der deutschen Bergarbeiterorganisationen. Ich habe die Hoffnung, daß Sie Ihre Organisationen ausbauen werden, um den Herren bei gelegener Zeit zu zeigen, daß man die Arbeiter nicht angrast von sich weisen darf. Im geeigneten Zeitpunkt den Kampf aufgeben, das ist die notwendige Taktik, deshalb müssen wir hier sagen: Ihr habt gezeigt, was Eure Einmütigkeit imstande gebracht hat. Ihr könnt nicht sagen: Ihr habt nicht erreicht. Einmal habt Ihr vor allen Dingen erreicht und diesen idealen Gesichtspunkt dürft Ihr nicht zu gering schätzen: Ihr habt die öffentliche Meinung aufgebracht gegen den Herrenstandpunkt, so wie das noch nie der Fall war. Das hat noch kein anderer Streik bisher vermocht! Wo ist das bis jetzt niemals möglich gewesen in Deutschland, daß Gemeindevorwaltungen, die den Grubenbesitzern viel näher stehen, als den Arbeitern, Gelber für Streikende bereitwillig? Wo ist jemals den Arbeitern so deutlich eine Notwendigkeit der Organisation gepredigt worden, als in diesem Kampf? Sogar im Parlament ist ihnen gesagt worden, wie dringend notwendig eine gute Organisation ist. Auf Verprechungen gebe ich nicht sehr viel. Inbezug auf gesetzliche Erfolge möchte ich Ihre Hoffnungen nicht zu hoch schrauben. Aber eines ist doch festzuhalten: Auch früher hat man Reformen versprochen und nicht gehalten, aber jetzt hat man doch ganz bestimmte

Aufgaben der Gesetzgebung bezeichnet. Bei Strafe einer argen Mißachtung wird die Regierung ihr Versprechen einlösen.

Wollen Sie streiken, bis die Regierung ihr Versprechen eingelöst hat, so werde ich das für verfehlt halten. Ich bin der Ansicht, hier kann Schicksal gemacht werden, der Kampf war nicht vergebens, nicht ohne Erfolg. Wir haben die Öffentlichkeit, die Parlamente, die Regierung gewonnen. Schnell etwas zu tun, so schnell, wie das bisher bei der zweifellos ersten Regierung nicht möglich war. Sühne ihre Unfähigkeit. Sie sind nach lange Jahre warten können auf diese Gesetz.

Wir brechen zu Ihnen als Männer, die gewerkschaftliche Erfahrung hinter sich haben. Als Freunde gehen auch wir Ihnen den Rat, setzen Sie dem Vorstoß der Siebenerkommission, der sie rechtlich ihr volle Rechte anerkennen. Wenn werden sie mit blutendem Herzen, mit ihrem Augensinn zurückkehren an die Arbeit, aber das muß ein Stachel sein, nicht loszulassen von dem festen, unerschütterlichen Glauben an die Macht, an die Macht der Organisation. Lassen Sie dem Reichstag anderer Berufe, die ich nicht kenne, Organisationsfähigkeiten haben, kräftiger, machtvoller, als die übrigen bisher.

Aufheben des Stempels ist in diesem Augenblick das Beste. Ich denke, das Stempel ist immer sei; das wäre ein jämmerliches Zeichen für die deutsche Arbeiterbewegung, für die Bergarbeiter im Besonderen. Ich habe das Vertrauen, daß sie eines Tages sagen werden: Aus eigener Kraft sind wir fertig, auf's neue in den Kampf zu treten und nicht eher werden wir zurück, bis bewilligt ist, was wir fordern. Dazu gehört allerdings unermüdete Arbeit. Fragen Sie sich der Meinung der Siebenerkommission, ich glaube, im Interesse der Arbeiter, der Bergwerke kann nichts Besseres geschehen, als jetzt den Kampf abzubrechen. (Zehnwöcher Beifall, teilweiser Widerspruch.)

Giebert-M. (Mabba) (Gesamtverband christlicher Gewerkschaften Deutschlands): Kameraden! Ich werde die Auffassung haben: Jetzt kommen die bestellten Bremser und Zümmacher. Das sind wir jedoch nicht. Wir sagen uns aber: Auch die übrige Arbeiterschaft trägt für diesen Kampf die Verantwortung mit. Aus diesem Verantwortungsgesicht heraus und auch aus dem Umstand, daß wir ihre Bewegung unerschütterlich haben, glauben wir das Recht herleiten zu können, ihnen einen Rat zu geben. Der Kampf ist ja nicht ohne Erfolg. Die direkten sichtbaren Erfolge sind ja nicht so großartig und die große Masse schätzt nur das ein, was als bare Münze vor ihren Augen liegt. Vor allen Dingen eines: Dieser Kampf ist ein Ruhmes- und Ehrenblatt in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Es ist kaum schon in den Anfangsstadien Größe war, so daß jetzt mancher meinte: Bei einem Streik im Ruhrgebiet gibt es Wort und Tat. Aber 200 000 Mann standen mit unheimlicher Ruhe im Kampf. Ihr habt der Welt gezeigt, daß ihr Ordnung zu halten wußtet. In diesem Kampf, der so groß und gewaltig war, wie noch keiner zuvor. Dafür ist Euch die gesamte deutsche Arbeiterschaft dankbar. Sie haben das Ansehen der Organisationen vergrößert und das ist viel wert, denn es wird noch lange dauern, bis das deutsche Bergwerk richtig begriffen hat, welche kulturelle Bedeutung die Gewerkschaftsbewegung hat. Aus den weitesten Kreisen, selbst von Unternehmern, die kurz vorher selbst von Streiks heimgesucht wurden, floßen Unterstützungen und das ist bedeutsam. Die Enttäuschung kamte auch im Kreise der Wähler, als man sah, wie die Bergleute im Kampf standen für berechtigte Forderungen und brüht abgewiesen wurden. Sie haben durch Ihren Kampf allen deutschen Organisationen eine Hand geboten. Ob nun alles verwirklicht wird, was heute versprochen ist, will ich nicht untersuchen, aber wir werden das öffentliche Gewissen wachhalten. Die Sozialreform hat einen Stoß nach vornwärts bekommen. Wie lange haben wir nicht für Arbeiterkammern, Rechtsfähigkeit der Berufsvereine plädiert und wie oft hat die Regierung dazu schwache Erklärungen abgegeben. Jetzt plötzlich eine ganz bestimmte Erklärung über das, was kommen soll. Was kommt, werden wir uns allerdings genau ansehen. Daß die Kampfpläne gen Elemente erbittert sind über die Stellung der Kommission, werde ich. Aber glauben Sie nicht, daß man gerade diesen Vorden den größten Gefahren läßt, wenn man den Kampf fortsetzt bis zum Weißbluten? Der Bergbauverein gibt wenig darum, ob für ein paar Millionen Mark zu Bruch geht, ihm geht es vielmehr darum, wieweit Bewegung um 10, 15 Jahre zurückzuweisen. Den Worten dürfen wir den Herren nicht tun. Wenn die Bewegung zerbröckelt, dann schände das Ansehen der Organisationen. Deshalb sagen wir: die Forderung war zu hart, deshalb konnten wir sie beim ersten Aufsturm nicht nehmen. Deshalb stärkten wir uns, sammelten unsere Kräfte und wenn der geeignete Moment kommt, wenn wir den Streik noch einmal. Das heute die finanziellen Mittel nicht ausreichen, darin werden Sie mit mir einig sein. Wenn wir nächsten unsere Kräfte gesammelt haben, dann werden wir wieder mit den Herren reden. Der Bergbauverein ist sich seiner großen Verantwortlichkeit nicht bewußt, ihm liegt nichts daran, ob die Forderungen zu Bruch gehen, sie sagen: Finanzielle Verluste lassen sich verschmerzen, aber keine Einbuße an der Autorität. Dem Verein ist es gleichgültig, ob auch Tausende Industriearbeiter arbeitslos werden. Ich rate Ihnen deshalb: Brechen Sie den Kampf ab, wenn Sie das tun, werden Sie in der Lage sein, die liebrigkeitbeiden tatkräftig weiter zu unterstützen. Die öffentliche Meinung wird auch weiter auf Ihrer Seite sein und Sie unterstützen. Und dann noch eins: Kehren Sie nicht mit Ingrimm, sondern erhobenen Hauptes, mit Mut im Herzen zurück an die Arbeit. Sie haben keinen Grund zum Verweifen, denn Sie haben einen großen moralischen Erfolg zu verzeichnen. Dann bauen Sie die Organisationen aus, sagen Sie den Leuten, die in diesen Tagen in die Verbände gekommen sind: Ihr seid zu uns gekommen, um unterstützt zu werden, nun bleibt aber auch und lernt, wie notwendig eine starke Organisation ist; zeigt Euch in Zukunft als treue Waffenbrüder, damit wir später das erreichen, was wir jetzt nicht konnten. (Zehnwöcher Beifall.)

Effert: Soeben wird uns hier ein Extrablatt der „Allgemeinen Bürgerzeitung“ überreicht. Es sucht den Unstern zu erwecken, als ob die Verbände, als ob die Siebenerkommission in Uneinigkeit geraten seien. Sie sehen, wie man mit allen möglichen Mittel Uneinigkeit zu stiften versucht. (Effert verliest das Flugblatt unter Gelächter und Witzen.) Die Siebenerkommission hat jeden Beschluß, einerlei welcher Art, einstimmig gefaßt. Sie sehen, wie man mit allen Mitteln strebt, Uneinigkeit unter die Arbeiter zu bringen. Ich hoffe, daß wir hier zu einem Beschluß kommen, daß die Herren von diesen wie von andern Blättern, die ähnliches versuchen, die Luft verkehrt, nochmal so zu schreiben. Wenn die Herren denken: „Wenn die sich zanken, haben wir gutes Spiel“, so müssen wir ihnen einen Strich durch die Rechnung machen. Sorgen wir dafür, daß unser Band fest bleibt. (Bravo.)

Klason: (Vom Generalrat der Kirch-Dumdechen Gewerkschaften): Ich will Ihnen keinen Rat erteilen, sondern nur eine Bitte an Sie richten. Ich habe wie die anderen Herren in diesen Tagen überall mit zugegriffen, überall mitgearbeitet, wo es nötig war. Wenn ich deshalb Sie heute bitte, mit zu tun, um für die Aufnahme der Arbeit und in den Kreisen Ihrer Kameraden für die Aufnahme zu wirken, so geschieht das allein im Interesse Ihrer Kameraden. Die Regierung hat Stellung genommen zu den vorliegenden Fragen in einer Form, wie das bis jetzt noch nicht üblich war. Diesen bündigen Erklärungen muß die Regierung auch die Tat folgen lassen. Es handelt sich jetzt darum, nicht in Trost und Eigenium zu verharren, sondern einzufachen, daß, was erreicht ist, und erreicht ist etwas. (Zuruf: Gar nichts!) Es gibt Kameraden, die da meinen, sie müßten nun verbrieftes Recht haben auf das, was sie fordern. Das gibt's aber in andern Gewerben noch nicht und wird's auch im Bergbau noch nicht geben, deshalb soll nicht Unvernußt, sondern Vernunft herrschen, weil es sich um das Wohl und Wehe einer Million Menschen handelt. Ich frage den, der weiter streifen will, wie er das der Öffentlichkeit gegenüber vertreten will, wie es möglich ist, etwas zu erreichen. Sie dürfen nicht ruhig erklären: Wir streiken weiter, denn aus dem Dreck einzeln kommt das Angenehm und das dürfen Sie auf keinen Fall auf sich nehmen. Sie sind Menschen

und auch andere Menschen achten und hier handelt es sich darum, das Recht und Wohl der Arbeiter zu erhalten. Der Streik in der Hand ist sicherer, als die Raube auf dem Dache. Nach 15 bis 20 Jahren ist es nicht so leichtgläubig zu vertrauen, daß alles so kommen wird, wie man jetzt wünscht und hofft. Aber jedenfalls bekommen wir gütlich seltsame Veränderungen in Bergbaubetriebe, woran kein Bergarbeiter etwas ändern kann. Nachdem Sie 15 Jahre gewartet haben, kann es nicht verhängen, wenn Sie auch noch 14 Tage auf die Regierung warten. Die öffentliche Meinung ist Machtfaktor, sie wirkt aber nicht mehr auf andere Leute ein, wenn Sie hier unvernünftig handeln. Ich bitte Sie, erklären Sie einstimmig, daß die Siebenerkommission Ihre Pflicht bis jetzt erfüllt und folgen Sie auch den heute gemachten Vorschlägen. Nehmen Sie in diesem Zeitpunkt die Arbeit auf. Sie erhalten sich dadurch die Sympathie der Öffentlichkeit. Es ist nicht möglich, noch lange Wochen anzuhalten, um etwas zu erwirken, was in wenigen Wochen doch kommen wird. Die Kameraden haben die Pflicht, in Zukunft sich noch besser zu organisieren und nicht zu warten, bis ihnen das Feuer unter den Nägeln brennt. Alle Politik, alles übrige kann nichts helfen. Organisation ist die Hauptsache. Sie haben jetzt die heilige Pflicht, zuzustimmen, daß die Arbeit wieder aufgenommen wird und dann wollen wir in Zukunft einig sein wie bisher. Darum geben Sie den Streik auf, weil er schließlich erreicht ist und weil es Trost und Eigentum wäre, hartnäckig auf seinem Standpunkte stehen zu bleiben, wo Wichtiges erreicht ist. (Beifall und Zustimmung.)

Effert: Wir schlagen Ihnen folgende Resolution vor:

Zu Erwägung, daß der Herrenstandpunkt des Vereins für die bergbaulichen Interessen durch diesen Kampf in nächster Zeit noch nicht gebrochen werden kann, und die Werksbesitzer nach wie vor Verhandlungen mit der Siebenerkommission ablehnen; in fernerer Erwägung, daß durch die Weiterführung des Kampfes das gesamte Wirtschaftsleben einer merkwürdigen Erschütterung ausgesetzt wäre, bitten wir an die Spontaneität der Bergarbeiter mit der Gesamtarbeiterchaft keine höheren Anforderungen stellen zu dürfen. Zu Hinblick darauf, daß nahezu die gesamte öffentliche Meinung auf Seite der streikenden Arbeiter steht und die Regierung, gedrängt durch die impetante Kundgebung der Bergarbeiter, im Reichstag bereits Gesetzentwürfe betreffend Arbeitskammern und die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine angeklagt, sowie die seit mehr als einem Jahrzehnt verschobene Reform der Berggesetzgebung auf das Bestimmteste zugesagt hat, in welcher

1. die Schlichtzeit gefestigt geregelt,
2. das Heberverbot aufgehoben bezw. eingeschränkt,
3. die Knappheitsklasse verbessert,
4. das Wagenmüllen verboten,
5. die vielen und hohen Strafen beseitigt,
6. die Arbeiteransprüche allgemein eingeführt werden,

beschließt die Konferenz der Delegierten der vier Verbände, die Arbeit Freitag Mittag resp. Samstag Morgen wieder aufzunehmen. Sollten die Versprechungen, die man den Bergarbeitern während des Kampfes seitens der Staatsregierung gegeben hat, nicht erfüllt, die Beschwerden unbeachtet, die Mißstände im Bergwerksbetriebe in alter Weise fortbestehen bleiben, dann behält sich die Bergarbeiterchaft vor, so einmütig, wie sie diesen Kampf geführt, aufs neue wieder den Kampfplatz zu betreten, um die Erfüllung ihrer berechtigten Forderungen zu erzwingen. Die Bergarbeiter verpflichten sich, die Stärkung ihrer Organisationsfähigkeit energisch zu betreiben, um jederzeit für einen neuen Kampf gerüstet zu sein.

Hierauf beginnt die Diskussion.

Deuschmann-Hort-Emscher (Gewerkverein): Kameraden! Wir sind eilig, wir haben alle noch Versammlungen. Alle Kameraden, die sich gemeldet haben, müssen kurz zustimmen, weil sie doch schon der Siebenerkommission ihr Vertrauen ausgesprochen haben. Sonst schlagen wir uns ja selbst vor den Kopf. (Beifall und Widerspruch.)

Wälmecke (Gelsenkirchen Verband): Sämtliche hier vorgebrachten Gründe haben mich nicht überzeugt und können auch die Massen nicht überzeugen. (Sehr richtig.) Man muß sich fragen: Was ist denn eigentlich los, was ist denn passiert, daß wir abbrechen müssen? (Sehr richtig.) Wenn wir jetzt abbrechen, ist alle Mühe umsonst gewesen. Die Herren vom Bergbauverein werden sich dann einen Spaß daraus machen, die Vergleute an der Nase herumzuführen. Soweit ich die Kameraden gehört habe, sind die Kameraden mit Aufhebung des Streiks nicht einverstanden. Hier wird auf den moralischen Erfolg hingewiesen. Ich möchte Sie aber hinweisen auf die moralische Niederlage, die unser Ansehen bei den Kameraden erleidet. Jahrelang werden wir zu arbeiten haben, um diesen Schaden wieder gut zu machen. Hier wird gesagt, wir haben kein Geld. Das ist nicht so schlimm. (Who!) Die Führer kommen mir vor, wie Feldherren, die mit klingendem Spiel ins Feld ziehen und zurückweichen, wenn der erste Schuß fällt. Was ist denn in der öffentlichen Meinung passiert, daß wir sie verlieren sollten? Es ist nicht wahr, daß die geringen Unterstützungen einen Rückschlag unter den Kameraden hervorgerufen haben. Ich bin anders unterrichtet. Die Leute waren nicht enttäuscht. (Who!) Wir haben Tausende in der Reihe stehen sehen und sie haben nicht gemurret. Bis zum letzten Tage haben wir in die Massen getragen: „Haltet aus“, und jetzt sollen wir so plötzlich das Gegenteil sagen? Ich bitte: Stimmt dem Beschluß nicht zu.

Neuhaus (Pölsenverband): Sollen wir jetzt zum Waffenstillstand kommen oder in acht Tagen? Wenn der Kamerad sagt: Auf Geld kommt es nicht an, so muß ich ihm sagen: Als wir noch keine 14 Tage streikten, da kamen die Kameraden schon an die Siebenerkommission: „Wenn wir kein Geld bekommen, so fahren wir wieder an!“ Gerade junge Leute haben nicht auf Unterstützung verzichtet, sondern das Geld hingeworfen und gesagt: „Was sollen wir mit den paar Pfennigen?“ Sie wollten gleich mit hunderten von Marken unterstützt werden. Wir werden nicht mehr erzingen als wir heute haben und deshalb können wir zum Waffenstillstand kommen.

Walter-Gelsenkirchen (Gewerkverein): Ich meine, wir haben keinen Grund, die Siebenerkommission unser Vertrauen ausgesprochen und wir sollen auch ihrem Rate, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Manesfelder-Marten (Verband): Das Vertrauen, das wir der Siebenerkommission ausgesprochen haben, bezog sich doch nur auf die bisherige Haltung. (Sehr richtig.) Effert sagte: In 2-3 Tagen und zücken, was die Regierung hält von ihren Versprechungen. Die Situation ist doch so günstig wie nie zuvor. In Schließens Ausdehnung des Streiks, in Belgien Generalkonferenz, die Kohlenvorräte sind fort n. f. w. Nun in diesem Moment zu sagen, wir gehen zurück, das ist, als wenn ich die Lippen befeige und wenn ich bald oben bin, stürze ich mich mutwillig hinunter. Wenn wir den Streik aufheben, so möchte ich mal sehen, wie viele heute Abend hinter die Referenten kommen und rufen: „Komme mal herunter von der Bühne!“ Die Führer sagen: Die Regierung bringt den Gesetzentwurf ein, aber wir glauben nicht, daß etwas Vernünftiges daraus wird. Von Abbrechungen ist doch noch gar keine Rede. Auf Zeichen mit Tausenden von Arbeitern sind 20-30 Arbeiter. Was macht denn das aus? Was ist denn das nicht bei jedem Streik? Ich bin nicht für den Abbruch des Streiks. (Beifall und Widerspruch.)

Wälmecke (Gelsenkirchen Verband): Ich stelle mich auf den Standpunkt der drei Hauptredner und bin mit dem Waffenstillstand einverstanden. Die Dortmund streikten gegen den Willen der Bergarbeiter, beantragten auch die höchste Unterstützung. Wo soll das Geld herkommen? Ich weiß von Herne, wie teuer das Geld zu bekommen ist. Gerade die jungen Leute verlangen Geld. Auf Scham sind gestern 100 Mann mehr aufgefahren als sonst. Wo sollen Mittel herkommen. Sollen wir denn warten, bis abge-

brockelt ist und wir vorgedungenen Schluck machen müssen. Ich möchte dringend bitten, Zuhalt zu machen.

Hoffeld-Dortmund (Verband): Haben wir bis jetzt bei dem Streik etwas erzielt? Ich frage hier im Auftrag von 25.000 Vergleuten, und ich sage: Wir haben nichts erzielt. Wir haben noch nicht den Everling in der Hand, sondern man hat uns einen Fering an die Wand gemalt und daran soll ich verknallen jatt werden. Wenn die Vergleute jetzt an die Arbeit gehen, wird die Gelezesvorlage noch auf die lange Bank geschoben. Wenn man sagt, dann klopfen wir in ein paar Monaten wieder an die Tür, so sage ich: Das geschieht nicht. Die Vertreter in den Parlamenten sprachen auch nicht aus Liebe zu uns, sondern um die Stempel in's Loch zu treiben. Dann machen sie das Geheiß an, wie es ihnen gefällt. In 14 Tagen kann aber ein solches Geheiß fertig sein. Deshalb bin ich der selbstentzündeten Heberzeugung, daß wir verhalten müssen. Der Streik war bis jetzt ja nur ein Vorpostengeheiß, der eigentliche Kampf beginnt erst jetzt. In 3 bis 4 Tagen steht die Krupp'sche Fabrik still. Dann werden die Vertreter solcher Firmen schon zum Frieden drängen. Wenn wir versucht hätten, einige Millionen zu ziehen, konnten wir weiter kämpfen.

Sachse: Es ist angeregt worden, die als Referenten Besessenen reden zu lassen. Das geht nicht an, es können nur Delegierte sprechen.

Es ist ein Antrag eingelaufen, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken. Derselbe wird nach kurzer, erregter Debatte angenommen gegen einige Stimmen.

Sachse: Werte Kameraden, Sie haben schon durch den Vorbescheid Kameraden Effert gehört, daß die Siebenerkommission den Beschluß der Ihnen zur Annahme empfohlen wird, einstimmig gefaßt hat. Sie haben ferner gehört, daß auch die Vertreter der Zentralverbände sich mit diesem Standpunkt einverstanden erklärt haben, ja daß sie an der Aufhebung dieses Reichstages mitgewirkt haben. Es ist auch schon gesagt worden, aus welchen Gründen wir zu diesem Beschluß gekommen. Kamerad Hoffeld-Dortmund hat gesagt, es seien von der Siebenerkommission noch keine Schritte geschehen, Aufsehen anzumachen. Kamerad Hoffeld hätte uns da ja mit gutem Beispiel vorangehen können. Er hätte uns mindestens einen Weg angedeutet. Es ist der Aufbrucherverband genannt worden; nun, ich will nicht aus der Schule schwüben, doch kann ich sagen, daß es nicht so leicht ist, andererseits hätten wir ganz Leichtes abgeklopft. Wir hätten selbst schon dafür gesorgt, größere Mittel zusammenzubringen, wenn das möglich gewesen wäre. Die Situation ist jetzt so, daß der günstigste Moment gekommen, den Kampf abzubrechen. Ein anderer Weg bleibt uns jetzt nicht mehr. Wir lassen unsere Forderungen nicht fallen, wir werden vom bergbaulichen Verein verlangen, was wir erwarten, auch wenn die Arbeit aufgenommen wird. Wir werden versuchen, durch Verhandlungen mit dem Reichskanzler und den Parlamenten das durchzusetzen, was wir gefordert haben. So liegt die Situation. Diejenigen, die für Weiterstreiken sind, sollen erklären, wo hierfür die Geldmittel hergenommen werden sollen. Gerade Dortmund war es, welches zuerst Geld verlangte. Noch heute morgen hat Kamerad Wälmecke-Dortmund erklärt, es müßte mehr Geld bewilligt werden, sonst laufen die Leute wieder zur Rede. Sehen Sie, so sieht es bereits aus. Wreden wir den Kampf rechtzeitig ab und so einmütig ab, wie wir ihn begonnen haben.

Hammacher (Vorjünger des Hirsch-Dumreicher Bergarbeiter-Gewerkvereins): Tropfen die Stellung der Siebenerkommission genügend gezeichnet worden ist, stelle ich fest, daß dieselbe vom ersten Augenblicke an bemüht gewesen, herauszuschlagen, was uns am nächsten lag. Von den Konferenzen in Dortmund sind wir keineswegs mit erhebenden Befehlen fortgegangen. Es ist versucht worden, Verhandlungen höheren Ranges anzuknüpfen und bindende Erklärungen zu erlangen. Redner erinnert an die in Aussicht stehende Gelezesvorlage und erklärt, die Kommission habe fertig gebracht, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen überhaupt zu erreichen war. Ich glaube ganz bestimmt, daß die Herren vom bergbaulichen Verein bereuen, daß sie es so weit haben kommen lassen; diese Herren sind vor der ganzen Welt blamiert. Sie haben die ganze Welt gegen sich, weil sie selbst nach unserer zweiten Eingabe nicht mit uns verhandeln wollten. Wir sind mit Ehren in den Kampf gegangen, jetzt gilt es denselben mit Ehren zu beschließen. Ich bin keineswegs der Meinung, daß mit dem Waffenstillstand alles abgebrochen. Es ist ja schon gesagt worden, die Organisationen behalten Führung, die Siebenerkommission bleibt auch für die Zukunft in Aktion. Werden wir gewonnen, den Kampf wieder aufzunehmen, dann wird es mit einer Einmütigkeit geschehen, die die Welt noch nicht gesehen hat. Beschließen wir heute mit Rücksicht auf die ganzen Verhältnisse, den Kampf zu enden, so werden wir der ganzen Welt imponieren. Es wird gesagt werden, daß trotz allen Ablegens seitens der Gegner die Siebenerkommission die Bergarbeiterchaft vertritt, daß die Bergarbeiter derselben Folge leisten. Würden wir unzeitig sein, dann würden wir dem Gegner nur Stoff geben, über uns herzufallen. Redner empfiehlt schließlich, die Resolution der Siebenerkommission einstimmig anzunehmen.

Der Vorsitzende Effert ersucht die noch eingetragenen Redner auf das Wort zu verzichten; man habe sich ja genügend ausgesprochen, deshalb sollte Schluss gemacht werden.

Walter-Gelsenkirchen (Gewerkverein) spricht für Schluss der Diskussion; man sei sich klar, wie die Situation liege.

Gartmann-Rothhausen (Verband): Kameraden, wir stehen vor einer wichtigen Entscheidung, die reichlich errogen werden muß. Das Vertrauen zur Regierung wird nicht allseitig geteilt. Ich bin dafür, daß jetzt nicht hier entschieden wird, sondern daß wir die Kameraden in ihren Versammlungen erst sprechen lassen, ob angefahren werden soll oder nicht. Führen wir Abstimmungen öffentlicher Bergarbeiterversammlungen herbei.

Götte-Dorhausen weist darauf hin, daß im Oberhaufener und Mühlheimer Revier die Sache nicht günstig liege. Die Leute verlangen höhere Unterstützungen, die nicht gezahlt werden können. Die Leute erklären dort, ehe sie Not leiden, gehen sie wieder zur Grube. Ferner ist der Zustand der Beiden zu berücksichtigen. Auf Zeche Neumühl sollen schon zwei Reviere zu Bruch liegen. Wo sollen die Leute hin, die nicht mehr anfahren können? Diese Leute müssen wir noch über Wasser halten. Die Verwaltung von Neumühl hat erklärt, daß sie uns entgegen kommen wollen; sie will sich schriftlich verpflichten, daß keine Maßregelung, kein Wagenmüllen und keine Strafen erfolgen sollen. Und Zeche Deutscher Kaiser wird nachfolgen.

Es entspann sich nunmehr eine Geschäftsordnungs-Debatte.

Süsten (Gewerkverein) beantragt Schluss der Debatte. Die Siebenerkommission bleibt bestehen und wird weiter arbeiten. Wenn wir ihrem Beschluß nicht folgen, sind wir blamiert.

Typ (Gewerkverein) ist für Abbrechen der Debatte. Die folgenden Redner sollen aufs Wort verzichten.

Wagner-Essen: Wenn wir die Siebenerkommission allein entscheiden lassen wollen, dann brauchen wir hier die Komödie nicht. Wir haben kein Recht, hier über die Köpfe der Kameraden hinweg zu entscheiden. Lassen wir die Kameraden in ihren Versammlungen selbst entscheiden. Ich werde mich an einen Beschluß hier nicht binden. (Zustimmung und Widerspruch.)

Sachse bittet die Debatte noch nicht zu schließen. Wir haben noch eine halbe Stunde Zeit und da können noch 5 bis 6 Redner sprechen. Wenn Wagner Zeit übergeht, so den Versammlungen gegen den Beschluß der Konferenz zu arbeiten, so stellt sich derselbe außerhalb der Organisation.

Hierauf gelangt der Antrag auf Schluss der Diskussion zur Annahme.

Effert weist nun nochmals darauf hin, daß die Mittel zum Weiterkämpfen nicht laugen; ferner sei zu berücksichtigen, daß es in einigen Revieren, so im Oberhaufener und Dortmund, schlecht aussehe. In Dortmund wurde verlangt, daß die Siebenerkommission

für jeden Streitenden 25 Mark von Bergbau von 1 bis 14 Mark schafften soll. Wie kann man solchen Forderungen gerecht werden? Ich halte, daß der Kampf noch weiter geführt werden kann, und entscheidet nicht das Geschick, nicht das Herz, sondern das Maß der Heberzeugung. Wenn ich einen anderen Ausweg wähle, was ich für erste für Fortsetzung des Kampfes, schon wegen der Heberzeugung, welche man aus uns durch uns der Gemächlichkeit hat zu tun hat. Lassen. Wenn der Streit wieder, dann wird Ihnen ein Theil davon, daß die Siebenerkommission Tag und Nacht gearbeitet, um am nächsten mündigen Siege zu kommen. Alle Versammlungen aber, immer, immer, immer! Heberzeugung! Kein Geld. Eine Mill. Mark können wir nicht einmal bekommen. Wir sind zu diesem Beschluß gekommen, weil wir keine Geschäftspolitik betreiben. Nun bitte ich Sie dringend, eilig zu handeln, wie bisher. Die Organisationen müssen weiter ausgeführt werden, diese werden in Zukunft die Stütze der Bergarbeiter sein. Wollten wir den Kampf weiter aufrecht erhalten, dann müßten wir mindestens 14 Tage gekämpft werden. Wir haben dazu kein Mittel und das Ende würde sein, daß in 14 Tagen die große Mehrheit zum Arbeiten ist. Die Folge davon wäre die Fortsetzung der Organisation der Organisationen, vernichtet das, was jahrelange schwere Arbeit aufwachte. Zeigen wir der Welt, daß wir heute aus ihr heraus einzeln bleiben, daß wir eine Einheit bilden, wie noch einmal in der deutschen Arbeiterchaft. Nachdem sich Redner noch gegen Wagner-Essen gewandt, bittet er die Resolution einstimmig anzunehmen.

Es wird zur Abstimmung geschritten. Der Antrag Hoffeld-Dortmund, die einzelnen Bergarbeiter-Veranstaltungen darüber entscheiden zu lassen, ob weiter gestreikt wird oder nicht, wird abgelehnt; dafür nur 1 Stimme.

Die von der Siebenerkommission eingebrachte Resolution wird mit 162 Stimmen angenommen. Darunter nur 4 Stimmen.

Hierauf nimmt das Wort

Sachse: Ich möchte zunächst feststellen, daß diejenigen, die für Weiterstreiken stimmten, wie Beder und Wagner, zu meinen schickten, opferfreudigen Mutwilligen gehören. Unser Streik hat der ganzen Welt gezeigt, daß es nur der politischen Herrschaft der Unternehmer nicht mehr so weiter gehen kann. Er ist auch eine moralische Lehre. Daran folgt, daß jeder Gewerkschafter sich nach dem Staatsbürger zu betätigen hat. Dieser Streik ist ein monumentales für die Arbeiter, das uns zeigt: Auf der wirtschaftlichen Gebiet allein erreichen wir unser Ziel nicht. Das müßten wir durch können wir sagen: Heber unsere Kraft. Das lag nicht an den Führern, nicht an den Vergleuten, die über alle Erwartungen kämpften. Wir wollen uns hier vertragen, alle Kraft zu entfalten zum Ausbau der Organisation, damit der zweite Kampf nicht mehr über unsere Kraft geht. Fast jetzt in den Versammlung der Bergarbeiter, zum Durchbruch kommen, jede Demolition, die ich antwortete. Wir müssen ja alle, sobald wir Organisationen angeht, sind, bis zu einem bestimmten Grade unsere persönliche Arbeit ansetzen. Ich sage Ihnen: Wir wollen uns dazu verpflichten, gemeinsam das angefangene Werk zu vollbringen, gemeinsam den moralischen Sieg anzunehmen, dann werden wir durch die einmütige Kraft der Organisationen Erfolge erzielen! Ich schlage Ihnen folgende Resolution vor, was bitte Sie anzunehmen.

Die Revierkonferenz beschließt:

Zur weiteren Leitung der Bewegung bleibt die Siebenerkommission einwirken bestehen. Sie hat alle ihr geeigneten erkrankenden Schritte zu tun, um die Forderungen der Bergarbeiterchaft zur Anerkennung zu bringen, sei es durch die Gelezesvorlage, oder durch Verhandlungen mit Vertretern der Werke. Der abgebrochene Generalstreik hat allen Kameraden deutlich gezeigt, daß nur unbedingte Einigkeit der Vergleute sie schützen kann vor einer Verewaltung durch das Unternehmertum. Darum beantragt die Revierkonferenz die Siebenerkommission, auch dafür Sorge zu tragen, daß, unter Anerkennung der Selbstständigkeit der einzelnen Organisationen, dieselben doch stets gemeinsam handeln zur Verfestigung der Arbeiterrechte.

Die Resolution wird einstimmig angenommen.

Beder-Essen (Verband): Ich will hier für mich und auch im Namen von Wagner die Erklärung abgeben, daß wir, trotzdem wir mit dem Beschluß nicht einverstanden sind, uns als gute Demokraten aber doch unterordnen. (Bravo.)

Nachdem noch Sachse bekannt gegeben, daß der Streik auf Bruchtrakt und Weite ebenfalls aufgehoben sei, fordert Effert noch auf, etwaige Maßregelungen sofort zu melden und schießt dann die Konferenz mit einem Hoch auf die Organisation.

Zur Aufklärung!

Kameraden! Der Beschluß der Revierkonferenz in Essen, die Arbeit wieder aufzunehmen, hat teilweise Unmut und starke Aufregung hervorgerufen. Verschiedene Belegschaften haben beschlossen, dem Beschluß der Revierkonferenz nicht zu folgen. Wir müssen das **energisch verurteilen**, denn dieser Disziplinbruch hat mir den Unternehmern Freude gemacht. Weil verschiedene Belegschaften dem Beschluß der Revierkonferenz nicht gefolgt sind, jubelt die Fachpresse über die Unmöglichkeit der Vergleute! Kameraden, das sollte doch jedem zu denken geben.

Nach schlummer ist, daß in einigen Versammlungen bestimmte Personen aufgetreten sind und gesagt haben, es sei „Verrat“ geübt worden, die Siebenerkommission habe sich „bestechen“ lassen!!! **Wut! über solche elenden Verleumdungen!**

Kameraden, verlaßt euch darauf, **unser Schild ist blau!!!** Wir können jedem offen und ehrlich ins Gesicht sehen und nennen denjenigen **einen elenden Verleumder**, der uns auch nur die geringste Unehrlichkeit nachsagt. Wir sind arme Proletarier wie ihr, unser einziger Reichtum **ist unsere Ehre!**

Kein Mensch ist so reich, kein Werksbesitzer hat so viel Geld, als daß er uns „kaufen“ kann. **Ehrlich und gewissenhaft** hat die Siebenerkommission die Kameradschaft vertreten, nach bestem Können haben wir gehandelt, kein unrechtes Gut klebt an unseren Fingern.

Kameraden, wir haben aber auch nicht eigenmächtig gehandelt. Vorher haben die Verbandsleitungen Rücksprache mit den **alten bewährten Vertrauensleuten** genommen und sie um ihren Rat gefragt. Die Siebenerkommission hat **offen und ehrlich** den Vertrauensleuten gesagt, wie die Sache stünde. Wir waren kaum 8 Tage im Streik, da kamen schon von vielen Seiten **Gesuche um Unterstützung!!!** Uns wurde da schon gesagt, wenn wir nicht gleich ansähten, sähe die Belegschaft wieder an! So wurde die Siebenerkommission genötigt, schon recht früh Streikunterstützung auszusuchen! Das haben wir den Vertrauensleuten gesagt und darauf ist beschlossen worden, **weil nicht genug Geld einkommt**, die Unterstützung zu erniedrigen, damit **alle Kameraden etwas erhalten** könnten! Bedeutet Kameraden, es waren rund 200.000 Streikende, wenn diese wöchentlich auch nur 10 Mark erhielten, **brauchten wir wöchentlich 2 Millionen Mark!!!** Vom Beginn des Streiks bis zum Montag den 5. Februar sind aber nur **etwas über 1 Million Mark** bei allen Verbänden eingekommen. Daran ist **drei Wochen** gesammelt worden, und die Streikenden brauchen **wöchentlich 2 Millionen Mark!!!**

Wo sollten wir das Geld hernehmen? Wir haben Aufsicht und Zirkulare an die Bürgerchaft und an alle Gewerkschaften erlassen mit der dringenden Bitte um Geldsendungen. Aber wir konnten nicht halb so viel Geld aufreiben, wie wir zur Fortsetzung des Streikes auch nur eine Woche brauchen! Die Kameraden aus allen Bezirken haben dringend um Geld, was wir aber geben konnten **war viel zu wenig!**

Teil seiner Macht aus der mangelhaften Aufklärung und der Uneinigkeit der Arbeiter. Einer einzigen, von einem Willen befehlten, einem klar erklärten Ziel: untreibenden Arbeiterschaft kann der kapitalistische Klassenstaat auf die Dauer nicht widerstehen. **Wären die Massen dem klugen Rate und dem guten Beispiele ihrer Führer folgen. Der Lohn wird ihnen sicher sein.**

Die „**Rheinische Volkszeitung**“, das führende westdeutsche Zentrumblatt, antwortet auf die Behauptung der Gewerkschaft, der Streik „sei verloren“:

„Das ist Hege, und zwar unwahre Hege. Es ist nicht wahr, daß der Streik gänzlich verloren gegangen sei. Von Seiten der Unternehmer, denen die Gewerkschaft sich zuwenden muß, durch seine Artikel einen Dienst zu erweisen glaubt, ist freilich nichts geschehen, um den Streik zu beenden und den Vergarbeitern auch bei ihren berechtigten Forderungen entgegenzukommen. Aber es sind doch auch noch andere Faktoren in Betracht zu ziehen. Die öffentliche Meinung hat sich fast geschlossen auf Seiten der Vergarbeiter gestellt. Ist das nichts? Die Organisation der Vergarbeiter hat sich während der mehrwöchigen Dauer des Streites bewährt und geliebt. Ist das ohne Bedeutung? Und die Aufkündigung der gegenseitigen Aktion im Reichstage und im Landtage? Sie enthält nicht nur die Anerkennung der Verletzung einer Reihe von Verträgen der Vergewerks, sondern sie wird auch diesen Beschwerden mächtig abhelfen und zwar über die Köpfe der Unternehmer hinweg. Es heißt auch die Tatsachen entstellen, wenn man so tut, als ob das nun lediglich die Aktion des Herrn Müller sei. Man weiß doch, daß hinter dieser Aktion die maßgebenden Reichstagskassen stehen, und mehr als die Aufkündigung des Herrn Müller am 20. Januar hat zu dem Beschluß der Delegiertenversammlung das Telegramm des Reichskanzlers an die von den Gewerkschaften „nicht anerkannt“ Ziehungskommission beigetragen. Alles das ist für die „Rheinische Volkszeitung“ nicht vorhanden; es würde auch in ihre Vergarbeit nicht passen.“

Die „**Rheinische Zeitung**“, das sozialdemokratische Organ in Köln, schreibt:

„Was hat der Vergarbeiter-Anstand genützt? Wenn man den Erfolg der Milderung eines Urteils danach bemisst, ob die von den Ausständigen aufgestellten Forderungen bewilligt worden sind oder nicht, dann wäre der Anstand der Milderung als eine komplette Niederlage zu bezeichnen. Keine der Forderungen ist von den Gewerkschaften bewilligt, ja die Arbeiter sind nicht einmal von den Unternehmern einer Behandlung gewürdigt worden. Der Beschluß zur Wiederaufnahme der Arbeit ist erfolgt, ohne daß auch die Arbeiter die Garantie hätten, daß ihre Forderungen in der Zukunft, sei es durch die Gewerkschaft oder durch die Vereinfachung der Unternehmern, erfüllt würden. Von diesem Gesichtspunkte aus kann man also von einer völligen Niederlage der Vergarbeiter reden. Und doch sind wir der Meinung, daß der Anstand einen bedeutenden, in seinen ferneren Wirkungen noch gar nicht abschätzbaren Erfolg für die Sache der Vergarbeiter und weiterhin für die gesamte Arbeiterbewegung bedeutet. Alles in allem hat der Anstand im Ruhrrevier den Vergarbeitern, wenn auch nicht den Sieg, so doch einen bedeutenden Erfolg gebracht. Und dieser Erfolg ist um so bedeutender, um so sicherer, um so nachhaltiger in seinen Wirkungen, je schneller und einmütiger die Arbeiter der Weisung der Führer folgen, die Arbeit wieder aufzunehmen und durch Stärkung der Organisation die Bedingungen zum endlichen Siege schaffen.“

Die „**Frankfurter Volksstimme**“, sozialdemokratisches Organ für das Rheingebiet, schreibt:

„Der sühne Entschluß der Streikleitung, alle Vorwände und Veränternde, die nicht ausgeblieben sind, auf sich zu nehmen und den Kampf lieber da abzuschließen, wo er für die Arbeiter und ihre Organisation noch ehrenvoll und nützlich abzuschließen ist, statt ihn verbluten und verzetteln zu lassen, wird sich zweifellos durchsetzen. Und damit tritt die Vergarbeiterbewegung in eine neue, verheißungsvolle Zeit... Gewirkt hat der Mischenstand schneller und tiefer als mächtige sozialpolitische Grundgebungen gegen den zurückgebliebenen deutschen Vergarbeiterstand. Hier liegt jetzt schon der größte äußere Erfolg des Streites. Es war bis dahin merkwürdig in Deutschland, daß sich Regierung und Parlament vor einer Arbeiterdemonstration so eilig beugen.“

Die „**Frankfurter Zeitung**“, das freisinnig-demokratische Weltblatt, schreibt:

„Niemand hat man in Deutschland einen solchen sozialen Kampf gesehen, sowohl was die Masse der Ausständigen betrifft, als auch die Höhe, in der er verlief. 200.000 Männer — eine Armee! Und diese Armee folgte, nachdem die erste Planlosigkeit überwunden war, mit stammschwerer Disziplin den Anordnungen der Führer und ihrer Mahnung, zu keinerlei Exzessen sich hinreißen zu lassen. In dieser ganzen Zeit von vier Wochen gab es keine Außerordnungen im Ruhrrevier. So groß war die Selbstbeherrschung der Streikenden, daß sogar die Regierung sich mehrmals veranlaßt sah, im Reichstage und im Abgeordnetenhaus anerkennende Worte über die Ausständigen zu sagen. Man konnte noch einmal mit der Behauptung, Beschränkungen des Vereins- und Versammlungsrechtes seien nötig! Man wird den, der es noch wagen sollte, diese Meinung zu vertreten, gehörig nach Hause schicken.“

In der „**Metallarbeiter-Zeitung**“, Organ des freien Metallarbeiterverbandes, schreibt der sozialdemokratische Schriftsteller W. Düwler-Dortmund einen Artikel, der noch vor Abbruch des Kampfes fertig war. Es heißt darin:

„Nebenbei schlagen die Stimmen auf dem sozialen Kriegsschauplatz empor. Ungeschwächt noch auf beiden Seiten wird der Kampf fortgesetzt. Trotz, brutal beharren die Anstößigen auf ihrem Standpunkt — mit aller Entschiedenheit bestehen die Arbeiter auf ihren Forderungen, vor allem auf Anerkennung der Organisation. Während äußerlich der Kampf gewissermaßen auf dem toten Punkt angelangt ist, ist das Ringen tatsächlich schon entschieden. Die Arbeiterkraft hat einen Erfolg errungen, dessen Abhängigkeit zunächst erst nur vom moralischen Standpunkt abhängt. Der Erfolg liegt in der Forderung der schleunigen Verlegung einer Novelle zum Vergewerks. Im Jahre 1889 kam die Regierung Militär. Blutig wurde der Streik niedergeschlagen. Während noch wie damals viel das Scharfmachertum fest nach Militär — aber statt dem Aufsteigen zu folgen, ließ die Regierung eine Reform des Vergewerkses verkünden, durch die wenigstens ein Teil der Forderungen der Ausständigen gesetzlich garantiert werden soll. Allein die Tatsache, daß die Regierung sich damit offen auf die Seite der Arbeiter schlug, den übermütigen Kohlenjüngern den Willen des gesamten Volkes doch etwas fühlen ließ, bedeutete einen Erfolg der Arbeiter, dessen Tragweite leicht unterzählt werden kann, wenn man sich nicht vergegenwärtigt, wie die Regierung sich damit verhalten hat.“

Zum Streik in Neurade.

Nach wie vor stehen sich die beiden kämpfenden Parteien hartnäckig gegenüber. Auch die sechste Woche vermachte nicht ihre Kraft zu brechen. Doch wird in nächster Zeit eine Wendung der Dinge eintreten. In den Versammlungen von Donnerstag den 9. Februar gab Pokorn ein Bild über die Ansichten der Ansständigen, das Wege gäbe es nur für uns. 1. Die Streikenden nehmen die Arbeit auf und geben sich mit der fünfprozentigen Lohnerhöhung zufrieden, natürlich werden Nachregelungen eintreten; 2. Es ist der Weg der Verhandlung mit der Gewerkschaft selbst zu beschreiten oder 3. Der Streik wird bis zum äußersten fortgesetzt. Sollten sich die Streikenden auf letzteres einigen, dann stehen schwere Opfer für sie bevor. Das Werk verurteilt auf alle Art und Weise Streichbrecher heranzuziehen und wenn diese bisher auch den Streik kaum gefährdeten, so würde man werksmäßig doch zu den verzweifeltesten Mitteln greifen, um weiteren Erfolg für die Streikenden zu erhalten. Bei

eintretender Wärme ist zu erwarten, daß ein großer Teil der Zugereiften abscheidet, aber es kann nach Baden kommen, doch kann man nicht wissen, was nun werden geschieht. Auf alle Fälle haben die Streikenden die letzten Monate zeigen zu wollen, darum wäre es angebracht, einmal festzustellen, wie viel Arbeiter unter den alten Bedingungen überhaupt nicht mehr auf den hiesigen Gruben arbeiten wollen d. h. die gewillt sind, event. auszuwandern. Es ist trivial, mit diesem Anstand an die hiesigen Arbeiter heranzutreten zu müssen, jedoch müßten wir ein klares Bild über die Zukunft schaffen, so oder so. Jeder prüfe sich, ob er solcher Opfer fähig ist, dann können wir die nötigen Maßnahmen treffen. Ferner sei eine geheime Abstimmung nötig, um die wahre Meinung der Streikenden zu erfahren. Jeder müsse sich genau damit vor Entschlüssen bewahren bleiben. Zweitens: Es würde in die Diskussion eingetreten und inzwischen würden die Streikmittel eingefordert. Das Resultat sollte Montag den 13. Februar den Streikenden mitgeteilt werden. Gegen 30 Kameraden bereiteten sich an der Debatte in Neurade, in Zwickel geschickte. Es wurde beschlossen, das Werk aufzufordern, einmal eine Vorabstelle auszuarbeiten, in der die Löhne für die einzelnen Werkskategorien festgelegt sind. Wie die Antwort der Werksverwaltung auszufallen mag, ohne bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen erlangen zu haben, lehne man nicht zur Arbeit zurück, mag kommen was will. Das es den Kameraden mit dieser Meinung einig ist, ergibt die Abstimmung. Es stimmten 1274 Kameraden für Fortsetzung des Kampfes bis zum äußersten, 3 Stimmen erklärten sich für Aufnahme der Arbeit unter den jetzigen Bedingungen, 3 Stimmen zettel waren leer. Somit geht der Streik weiter. Bis zum Abend meldeten sich über 300 Kameraden die auszuwandern gedenken und immer noch finden weitere Meldungen statt. Da ein Teil der Kameraden event. im hiesigen Revier Arbeit bekommt, so wird die Werksverwaltung in eine schiefe Lage geraten, wenn sie auf ihrem Standpunkt verharren sollte. Zugang fremder Arbeiter ist aber in Massen erst dann zu erwarten, wenn die Löhne eine Steigerung erfahren, die weit über das verlangte hinausgehen. Was kann? Ist es für das Werk nicht besser, schließlich den billigen Wünschen ihrer bisherigen Arbeiter nachzukommen. Nicht auf uns, sondern auf die Verwaltung fällt die Verantwortung für die Dinge, die in nächster Zeit kommen können. Noch ist es Zeit, darum nehme man bei festem Verstand an. Wenn auch hier und da ein Kamerad abfallen sollte, so ist es eigener Wille der übergroßen Mehrheit, nicht zu Kreuze zu kriechen — und sie haben es auch nicht mehr nötig. Die Einigkeit der Kameraden und ihre Organisation sichern schließlich den Erfolg. Im Streik befinden sich jetzt noch 1338 Mann. Zehn Kameraden hielten ihre Entlassung, drei werden vorübergehend am Montag zum Streichbrecher, dann in der weiteren Zukunft nach der letzten Abstimmung zu rechnen, kann noch geschätzt.

Die Streikbewegung im Waldenburger Revier.

Wir berichteten schon, daß am Montag, den 6. Februar gegen 3000 Vergarbeiter der „schlesischen Koks- und Kohlenwerke“ die Arbeit niederklegten. Abnen folgten in der Woche noch Arbeiter von Hermsdorfer- wie Weichheimer Gruben. Doch kam es nicht zum allgemeinen Anstand, da die Werke ihren Arbeitern mehr oder weniger Entgegenkommen zeigten. Das erkrankte Werk gab für sämtliche Lohnforderungen nach und will sonstige Wünsche auf Vergleichswege berücksichtigen. Wohl kam es im Laufe der Woche noch zu stürmischen Versammlungen, doch gelang es den Kameraden Pokorn, Bergmann, Wilmel u. a. die Streikenden wie die übrigen Arbeiter auf dem rechten Wege zu halten. Wenn es auch heute noch hier und dort kriecht, so kam die Bewegung als abgeschlossen gelten. Die Waldenburger Vergarbeiter sind dadurch ein tüchtig Stück vorwärts gekommen, doch haben sie noch die schwerste Arbeit vor sich. Das Er-rungene zu erhalten. Zwar traten viele Hunderte Kameraden dem Verbande bei, doch gibt es noch Laufende zu gewinnen. Hierzu war nie die Zeit günstiger als jetzt, wo der Verlauf wie Abschluß der Lohnbewegung nur der Organisation zu verdanken ist. Höfentlich wird aber auch in eigenen Reihen die Bahn frei zu weiteren Erfolgen. Die Eigenbrödelerei einiger (leider) Vertrauensleute hat auf zuhören. Wer dennoch sich Weichschließen nicht fügen will, muß seinen Wege gehen, da er nur den Verband schädigt. Das Verbandinteresse muß gewahrt werden. So hat man den Vertrauensmann von Waldenburger Kamerad E. nicht einen einzigen Finger krümmen machen können während der Bewegung. Die Kameraden werden wohl oder übel hier Remedur schaffen müssen. Schon früher achtete er Verhältnisse nicht, sondern setzte persönliche Aggression über allgemeine Interessen. Also Besserung. Wir sind leider gezwungen, uns an dieser Stelle einmal so anzusprechen. Auch ist es sonst an der Zeit, daß die Vertrauensleute jetzt immer mehr sich mit der Frage beschäftigen wie am besten der Verband gestärkt werden kann und wie am besten die Verhältnisse eine Besserung erfahren. Gerade in einem so gedrängten Revier ist die Arbeit nicht so schwierig, als es scheint. Nur nach Mitteln sinnen, es geht schon. Beweis: **Die jetzige Lohnbewegung.**

Ein Beispiel.

Folgendes Telegramm wurde in der Streikwoche an das Ministerium für Handel und Gewerbe aus dem Waldenburger Revier abgefaßt:

„Unterschiede wurden beauftragt, gen. Ministerium folgende Mitteilung zu machen. Im Waldenburger Revier droht ein größerer Streik der Vergarbeiter auszubrechen und sind am Montag, den 6. Februar schon 2500 Arbeiter der „schlesischen Koks- und Kohlenwerke“ im Anstand. Ursache sind gedrückte Arbeitsverhältnisse, wie auch Streikbewegung Nahrung fand im Ruhrstreik, hauptsächlich aber im Streik im Nachbarrevier Neurade, wo seit 10 Wochen 1340 Arbeiter streiken. Letztere haben seit Wochen bei der Vergbehörde Waldenburg und Breslau Vermittlung nachgesucht und wäre nach Ansicht der Neurader Streikenden der Anstand beigelegt, wenn die Vergbehörde energisch eingeschritten. Da auch Waldenburger Vergleute einseitige Stellungnahme der Vergbehörden befürchten, wird genanntes Ministerium gebeten, wie im Ruhrrevier auch hier selbst eingreifen zu wollen, um größere wirtschaftliche Störungen zu vermeiden, wie auch den Neurader Streik als Nahrungsherd ständiger Unruhe beseitigen zu helfen.“

Ergebnis im Namen des Vergarbeiterverbandes, der Hirsch-Dumfrevischen Gewerkschaften, der katholischen Fachabteilungen im Waldenburger Revier:

Friedrich Bergmann, Waldenburg, Freiburgstr. 16.
Heinrich Müller, Sekretär, Waldenburg.
Paul Wenzelbauer, Sekretär, Waldenburg.

Was wird die Hesperie auf dieses Telegramm zu sagen haben? — Auch die Vergbehörde mag eine Lehre aus diesem Telegramm ziehen. Eine Antwort auf dieses Telegramm ist bis jetzt nicht erfolgt. Abgefaßt wurde es am Dienstag, den 7. Februar.

Ueber die Streikbewegung in Oberschlesien

berichtet die Werkspresse, daß einen Tag die Zahl der Streikenden am Steigen, den anderen Tag an Fallen ist und daß der Streik überhaupt abläuft. Ein Situationsbericht von unseren Kameraden ging uns nicht zu, wohl wurde gemeldet, daß im Kattowitzer Kreise Versammlungen, zu denen an die 3000 Vergleute erschienen, verboten wurden; erst auf telegraphische Beschwerden beim Minister des Innern und nach persönlicher Vorstellung beim Landrat konnten Versammlungen für die einzelnen Bezugsgebiete stattfinden. In diesen Versammlungen wurden Kommissionen gewählt, die der Direktion die gestellten Forderungen im Auftrag der Bezugsgebiete unterbreiten sollten. Wie uns telegraphisch mitgeteilt wird, haben die Verwaltungen der Gemainschaften

sowie der Hesperie die Verhandlungen nicht als Vertreter abgeschlossen, veranlaßt die Kommission eine Verhandlung abzuhalten. Auf Verhandlung erlaubte der Streikführer die Kommission ohne weiteres an und wurde verurteilt, daß er nicht bei der Direktion der Verhandlung mitwirken möchte, da er nicht allein kompetent sei, sie zu beschließen. Sonstige Verfügungen beschließen weiter zu treffen.

Aus den Vergewerksgerichten.

Vergewerksgericht Selenitz. Der ehemalige Vergewerksrat Martini aus Selenitz hat gegen die Anstandsbehörde von Selenitz eine Klage eingereicht. Die Klage lautet: „Ich bin Mitglied der Vergewerkschaft Selenitz seit dem 1. April 1904. Am 1. April 1904 wurde ich von der Anstandsbehörde von Selenitz aus der Vergewerkschaft ausgeschlossen. Ich habe mich sofort an die Anstandsbehörde von Selenitz gewandt, um meine Mitgliedschaft wiederherzustellen, aber ich habe keine Antwort erhalten. Ich habe mich an die Anstandsbehörde von Selenitz gewandt, um meine Mitgliedschaft wiederherzustellen, aber ich habe keine Antwort erhalten.“

Der Vergewerksrat Martini hat in Selenitz Klage gegen die Anstandsbehörde von Selenitz eingereicht. In Klage auf Ausweisung von Mitgliedschaften. Die Anstandsbehörde von Selenitz hat sofort antworten und die Mitgliedschaft von Martini wiederhergestellt. Die Anstandsbehörde von Selenitz hat sofort antworten und die Mitgliedschaft von Martini wiederhergestellt. Die Anstandsbehörde von Selenitz hat sofort antworten und die Mitgliedschaft von Martini wiederhergestellt.

Der Vergewerksrat Martini hat in Selenitz Klage gegen die Anstandsbehörde von Selenitz eingereicht. In Klage auf Ausweisung von Mitgliedschaften. Die Anstandsbehörde von Selenitz hat sofort antworten und die Mitgliedschaft von Martini wiederhergestellt. Die Anstandsbehörde von Selenitz hat sofort antworten und die Mitgliedschaft von Martini wiederhergestellt. Die Anstandsbehörde von Selenitz hat sofort antworten und die Mitgliedschaft von Martini wiederhergestellt.

Aus der deutschen Arbeiterbewegung.

Der Arbeiterverband in Neurade. Der Arbeiterverband in Neurade hat am 1. Januar 1904 einen Bestand von 115 Mitgliedern. Der Arbeiterverband in Neurade hat am 1. Januar 1904 einen Bestand von 115 Mitgliedern. Der Arbeiterverband in Neurade hat am 1. Januar 1904 einen Bestand von 115 Mitgliedern.

Der deutsche Zettlarbeiterverband hatte am 1. Januar 1904 einen Bestand von 115 Mitgliedern. Der deutsche Zettlarbeiterverband hatte am 1. Januar 1904 einen Bestand von 115 Mitgliedern. Der deutsche Zettlarbeiterverband hatte am 1. Januar 1904 einen Bestand von 115 Mitgliedern.

Der Zentralverband schlesischer Bauhandwerker hat im Jahre 1904 eine Vermehrung seiner Mitgliederzahl von rund 6000 auf rund 15000 erreicht. Der Zentralverband schlesischer Bauhandwerker hat im Jahre 1904 eine Vermehrung seiner Mitgliederzahl von rund 6000 auf rund 15000 erreicht.

Der Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes beruft die 7. ordentliche Generalversammlung des Verbandes auf Montag den 12. Juni 1904, vormittags 11 Uhr, nach Leipzig ein mit folgender provisorischer Tagesordnung: 1. Konstituierung der Generalversammlung und Wahl der Kommissionen. 2. Berichte des Vorstandes und Ausschusses und Beratung etwaiger Anträge zu diesem Punkte und dem Verbandsorgan. Referenzen: A. Schilde-Stuttgart, R. Weisig-Frankfurt a. M., B. Pfeiffer des Verbandsrates, A. Busch des Ausschusses, W. Reiter, G. Meißel-Stuttgart. 3. Bericht vom 5. deutschen Gewerkschaftskongress in Köln a. Rh. Referent wird noch bestimmt. 4. Das Programm und seine Wirkungen. Referent August Lauff-Stiel. 5. Erledigung sonstiger Verbandsangelegenheiten.

Der Himmelerverband hat nach Messungen des Verbandes vorliegenden Jahres im abgelaufenen Jahre eine Mitgliederzahl von 28000 (nach 28000) erreicht, seine Jahreserinnahme liegt in der Haupt-sache auf 500000 Mk., das Verbandsvermögen auf 388000 Mk. Die Lohnkämpfe erlebten im Jahre 1904 eine Ausgabe von 315000 Mk.

Die Gewerkschaften Bremen haben im vergangenen Jahre recht schwere Kämpfe zu führen gehabt. Zunächst im Baugewerbe, wo es sich um Abwehr des Unternehmerarbeitsnachweises handelte. Hier unterlagen die Arbeiter schließlich. Nicht so beim Fischerstreik, wo ein ansehnlicher Sieg errungen wurde, ebenfalls beim Kampf im Drangewerbe und in einigen anderen Berufen. Numerisch haben die Gewerkschaften sich ebenfalls günstig entwickelt.

Die Gewerkschaften Samburgs erzielten im Jahre 1904 ebenfalls einen guten Erfolg, obwohl das Wirtschaftslieben noch unter den Nachwirkungen der Krisis stand. Die Bewegungen in der Nahrungsmittelindustrie waren nur teilweise erfolgreich, günstig bei den Kohlenarbeitern, Schneidern, Schmalzwerkern, Leitergerätenarbeitern, Zementwerkern, Stellmachern, Buntfischern, Klempnern, Tapezierern und Wackwagen- und Baumaterialienhändlern. Auch hier nahmen die Gewerkschaften eine sehr erfreuliche Entwicklung. Bemerkenswert sind noch die zur Gründung eines Gewerkschaftshauses unternommenen Schritte.

Knappphastisches.

Lugau-Deutscher Revier. Die Knappphastischen in hiesigen Revier wird vorbei und damit auch der Kampf um die Vertretung der Arbeiterinteressen in den Körperschaften der Knappphastischen. So wie die Beiträge zu zwei Dritteln von Arbeitern und nur zu einem Drittel von den Arbeitgeberern erhoben werden, ist auch durch Gesetz und Statut die Verwaltung der Knappphastischen geregelt. Die Arbeiter haben nach Gesetz und Recht die Majorität in der Verwaltung; leider ist es eine traurige Tatsache, daß die Vertreter der Arbeiter trotz ihrer Majorität auf den meisten Besuchen nichts zu sagen haben. Die Minorität, zwei bis drei Vertreter der Arbeitgeber resp. der Direktoren spielen einfach auf die Mehrheit der Arbeitervertreter. So auch bei den Wahlen. § 48 Absatz 2 des Statutes lautet: „Die Wahlen, welche am Tage der Wahl vorgenommen sind, beruhen auf dem Prinzip der Klassenwahl oder in dessen Auftrag ein aus seiner Mitte ernanntes Mitglied unter Beistand zweier von ihm als Wahlgehilfen zu beauftragte Mitglieder der Wählerversammlung.“ Diese Bestimmungen scheinen aber die Herren gar nicht zu kennen, denn die Direktoren legen den Wahltermin sowohl wie die Zeit usw. auf eigene Faust fest, ohne mit den Arbeitervertretern zu beraten und beschließen für den Klassenwahl. Der Direktor hat nach dem Statut das Recht, den Beschluß zu fassen, im übrigen aber zählt seine Stimme nicht mehr als die eines Arbeitervertreters. Vor allem aber sind die Bestimmungen des Statutes zu respektieren. Daß dies nicht immer geschieht, beweist die Wahl auf Vereinigungsfeld Hohndorf. Dort hat der Direktor Strauß die Wahl eigenmächtig auf die Zeit von 4-6 Uhr nachmittags festgesetzt. Durch diesen Willkürakt wurde dem Drittel der ganzen Mitgliedschaft, welche um 2 Uhr einfahren muß, das Wahlrecht geraubt. Soweit wir Herrn Strauß kennen, hätte er auch niemals erlaubt, daß die Mitgliedschaft erst nach 4 Uhr einfahren dürfe. Das Ersuchen der Arbeitervertreter, die Wahl auf eine spätere Zeit zu verlegen, wurde einfach zurückgewiesen. Im übrigen scheint sich der Direktor Strauß recht sehr über die Kritik in der „Vergarbeiter-Zeitung“ aufzuregen, denn er belegt die Einsender mit Titeln, wie sie seiner hohen Bildung entsprechen, die wir aber nicht wiedergeben wollen. Trotz Anwendung solcher Mittel sind unsere Verbandskameraden auf Vereinigungsfeld mit großer Mehrheit gewählt. Auf Jede Klasse erhielten unsere Leute keine Erlaubnis auf dem Wahl-Stimmzettel zu verteilen.

auch den Mühsalstreuen wird es anfangs verboten. Als aber der Herr Direktor am Wahltag „zufällig“ abwesend war, betrieblen Unterbeamte in der Steigerkabine eifrig das Stimmzettelverstecken, nur unsere Leute wurde es verboten. Trotzdem erklärten die Gegner einen kläglichen Unfallsfall, ganze 18 Stimmen hatten sie auf sich verehrt, während unsere Kameraden 248 Stimmen erhielten. Bei der Wahl des Stimmzettelversteckers erklärte sich sogar Direktor Krug, Vorschläge zur Wahl der Arbeitervertreter zu machen, welche vor Abstammungen vorgenommen werden sollte. Als diese Vorschläge nicht akzeptiert und mittels Stimmzettel unsere Kameraden gemißhandelt wurden, kündigte der Herr Direktor an, daß er es nun auch so machen werde, wie seine Herren Kollegen, falls wieder Stimmen in der „Bergarb.-Ztg.“ von seinem Wert kämen. Wie es scheint, weiß Herr Direktor Krug (früher Berginspektionsbeamter) gar nicht, daß die Arbeitergeber nur über ihre, keineswegs aber über die Verteilung der Arbeitnehmer zu bestimmen haben, das werden die Arbeiter schon selbst bezagen. So könnte man der Reihe nach noch verschiedene Werte durchgehen, überall ähnliche Praktiken bis auf wenige Ausnahmen. Auf einen Schacht in hiesiger Gegend soll es nicht einmal Papier zu Stimmzetteln gegeben haben, so daß es von auswärtig (Leipzig) herbeigeschafft werden muß. Auch sollten Beamte geküßert haben, wählt nur gut, sonst gerät der Herr Direktor anher sich. So sieht die freie Wahl auf den meisten Werken in unserem Revier aus. Nur da, wo die Arbeiter sich frei von Kriecherei und Furcht fühlen, werden unsere Leute gemißhandelt zu beherrschen, daß es noch Werte gibt, wo wir auch Furcht vor Aufseherregungen nicht mal Kandidaten finden konnten. Beherrschlich ist weiter, daß gerade ein Teil unserer ältesten Bergarbeiter (Hottelosen-Lugau) sich nicht von ihren mittelalterlichen Anschauungen trennen können und sich auf die Seite der Arbeitgeber stellen und somit ihr ureigenstes Interesse, das Interesse ihrer Familie, ihrer Kameraden mit Fingern treten und den Kampf zwischen Arbeiterschaft und Kapital nur erschweren. Seht ihr nicht, Kameraden, wie man uns behandelt, wie man uns für unsere geistliche mühsame Arbeit bezahlt? Ist das Geld noch nicht groß genug? Macht einmal bei angesehener Arbeit können wir unsere Familien hinreichend ernähren! Was man es nicht als Lohn auf die ganze gesellschaftliche Einrichtung hinnehmen, wenn der Arzt bei eintretender Krankheit Heberanströmung, Verschmähung, allgemeine Nervenschwäche feststellt? Das Krankengeld reicht in der Regel bei zahlreichen Familien nicht einmal zum Kaufen von Brot aus, geschweige denn zu einem bißchen Fleisch! Wer unter solchen Verhältnissen noch immer an die alte „Angebotsherrlichkeit“ glaubt, Kameraden, dem kann wahrlich nicht mehr geholfen werden! Solche Leute haben auch kein Recht zu klagen, sie wollen es ja nicht anders haben. Nur die allerdümmsten Kläpper wählen ihre Wegger selber!

Mißstände auf den Gruben.

Provinz Sachsen, Brandenburg u. Thüringen.

Grube Neurostollen. Es ist ein Standal und fast nicht zu glauben, daß in der jetzt günstigen Geschäftslage ein Teil der Belegschaft mit einem Verdienst von 1,80 bis 2,40 Mark pro Schicht zu Hause gehen muß, ist aber leider bittere Tatsache. Die Belegschaft wollte die von der Verwaltung in übermäßiger Weise zur Erhöhung der Produktion verlangten Leberstunden nicht mehr mitmachen und so hat die Verwaltung die Ruhe voll Leute gekickt, ohne den Betrieb so zu regeln, daß auch alle Beschäftigung haben. Namentlich ist es der Tagebau und der hinterste Teil des Tiefbaues, wo die Arbeiter infolge Wagenmangels in Wind und Wetter müßig stehen müssen. Als die Arbeiter beim Obersteiger vorstellig wurden, daß sie bei dem Gedänge und solcher Förderung nichts verdienen könnten, wurden sie mit der Beamtenweisheit abgewiesen: „Mehr gibt's net!“ Kommt der Obersteiger in die Grube und die Arbeiter sitzen wegen Wagenmangel müßig, so kauft er einfach: „Nun es gibt wohl keine Wagen? Schadet euch nichts!“ Wie meinen, dazu braucht man keinen gebildeten Beamten, das kann jeder sagen. Ein verständiger Betriebsleiter wird den Betrieb so einrichten verstehen, daß gerade beim Verdienst der Arbeiter Licht und Schatten gleichmäßig verteilt wird. Es ist eine Ungerechtigkeitsfoubergleichheit, immer nach Kohle zu schreien, dabei aber den Betrieb so fortzuführen zu lassen, daß einer 4 und 5 Mark, der andere nur 1,50 bis 2 Mark verdient. Es liegt doch ebenso im Interesse des Werkes als der Arbeiter, bei erhöhtem Bedarf auch mehr Wagen zu schaffen und diese gleichmäßig entsprechend den Arbeitsverhältnissen auf alle Betriebspunkte zu verteilen. Aber es gibt hier Beamte, die es für notwendiger halten, sich über die Arbeiterorganisationen aufzuhalten, als sich um ihren Betrieb zu kümmern.

Vorjahr Werk. Im Tagebau der Grube verunglückte der Arbeiter Leß, daß er blutend liegen blieb. Obwohl nun die bergpolizeilichen Bestimmungen Krankenwagen oder Krankenkrabe zum Transport der Verletzten vorschreibt und ebenso die Anknappschäftsstatuten die sofortige Unterbringung der Verletzten fordert, so lehnen sich die Grubenverwaltungen auch nicht einen Deut darum. Wie in der Lausitz üblich, so war der Transport dieses Verletzten ein wahrer Höhn auf die Menschlichkeit und die gesetzlichen Bestimmungen. — „Machen Sie doch, daß Sie fortzukommen, denn arbeiten können Sie ja doch nicht mehr,“ meinte der Steiger. Als aber dies nach militärischem Kommando nicht so ging, so gab ihm der Beamte einen Pfahl zum Stützen in die Hand und einen Mann mit, der den Verletzten die steile Böschung hinauf und zu Hause schleppt! Ein betrunkenen Grubenbeamter wird meilenlang auf der Schiebbarre nach seinen Penaten transportiert, ein verunglückter Bergarbeiter wird wie ein verendetes Tier fortgeschleppt. Auch das Verhalten des Arztes Dr. Herdtmann, Senftenberg, muß gekennzeichnet werden. Auf Erfragen, zu dem Verletzten zu kommen, erklärte er: Er könne nicht kommen, da das Wetter zu schlecht sei! Ein Arbeiter muß in Wind und Wetter, ja oft durchnäßt an der Arbeit bleiben, geht er durchnäht zu Hause, gibts oft Strafe. Ein Arzt, der aus den Taschen der Arbeiter hohe Gehälter bezieht, lehnt es ab, sofort Hilfe zu bringen, ist ihm das Wetter zu schlecht. Oft können wir auch beobachten, wie einmündend der Transport der Verletzten nach dem Krankenhause Bergmannstraße in Halle ist. Dem Begleiter wird meist nur das Fahrgehalt 4. Klasse eingehändigt und so ist der Verletzte noch zu seinen Schmerzen der Warte einer Eisenbahnfahrt 4. Klasse ausgelegt. Dem Hunger und Durst des Verletzten kann sich der Begleiter oder das Publikum erscharmen. Das Menschenmorden im hiesigen Kohlenbezirk wird immer schlimmer; die Bergbehörde sieht nichts, sie berichtet, es sei alles in Höflichkeit Ordnung und wenn dann die Empörung der Arbeiter mit Gewalt ausbricht, dann schlägt die Regierung die Hände über dem Kopf zusammen, ob der Disziplinlosigkeit der Arbeiter und das nennt sich sozialpolitisch fortgeschrittener Staat!

Grube Neurostollen. Bricketmeister Vogt sagte einmal, die Arbeiter würden auf Neurostollen human behandelt! Wie die humane Behandlung manamoral aussieht, darüber wird uns berichtet: Der Aufsichtszug sagte zu einem Arbeiter, der seiner Meinung nach eine halbe Stunde ausgesetzt war, wogegen der Arbeiter nur 5 Minuten zugab, im Streit darüber: „Sie Aufseher, Ohnfurcht, zu faul zum arbeiten, ich schlage dir ins Gesicht!“ Was der Vorgang sein wie er will, wir meinen, welche Reue sollte ein Beamter nicht führen. Die Beamtenbildung der Niederlagen ist an sich schon verächtlich.

Grube Bertha. Der Herr Inspektor wies einmal auf die famosen Einrichtungen der Anknappschäftsstelle hin, wie man aber von Seiten der Grubenverwaltungen den Arbeitern mitunter dieselbe verleidet, erleben wir aus folgendem: Führt sich ein Arbeiter der Grube Bertha krank und will den Kurstehen nehmen, so muß er hüben warten, bis der Buchhalter, der die Kurstheine ausstellt, ausgeschlafen hat. Von einem Buchhalter kann man nicht verlangen, daß er so wie der Arbeiter um 5 Uhr nach der Grube kommt, da er 1 1/2 Stunden ist, länger zu schlafen, doch früher wie jetzt könnte er auch 1 1/2 Stunden, denn selten ist der Arbeiter vor 9 Uhr im Bergbau anwesend. Da nun die Sprechstunden der Ärzte von morgens 8-10 Uhr dauern, so ist der Arbeiter meist nicht in der Lage, an demselben Tage zum Arzte zu gehen. Dadurch entgeht dem Arbeiter für einen Tag das Krankengeld, da selbiges erst vom Beginn der ärztlichen Behandlung an gezahlt wird. Wie ersuchen die Verwaltung Einrichtungen zu treffen, daß der Arbeiter zu jeder Zeit den Kurstehen erhält. Auch muß das Verhalten des Steigers Vieh als das eines Mutterknappschäftsältesten gekennzeichnet werden. Obwohl ihm der Mißstand bekannt ist, so hat er doch nichts für Abstellung getan. Kommt der Arbeiter zu ihm, so schickt er ihn zum Buchhalter und dieser hat oft noch nicht ausgeschlafen. Ja, ja die Anknappschäftsverhältnisse könnten schon ganz gut sein, wenn sie nicht oft durch solche Knappschäftsälteste und die Werkverwaltungen verunruhigt würden. Wir raten auch der Werkverwaltung, ihre Beamten anzuweisen, ihre Zeit für Abstellung der Mißstände in der Grube anzuwenden, damit wir nichts zu kritisieren haben; das ist besser als in Gasthäusern pionieren, wer die Berichte von Grube Bertha bringt. Das Geschäft könnte einmal sehr dankbar werden. Auch lasse man doch das Ausfragen unbeteiligter Arbeiter sein, was nur böses Blut verursacht, sondern schaffe die Mißstände aus der Welt.

Stadigrube. Schon in zwei Versammlungen hatte die Belegschaft das Ansuchen der Verwaltung, den § 8 der Arbeitsordnung zu ändern, abgelehnt, aber auch mit dieser Obseige gab sie sich noch nicht zufrieden, sondern wünschte schließlich eine Änderung, um nur ja die Arbeitszeit vollständig jedweder Verlängerung zu thunen. Sie beauftragte nochmals den Ausschuß zu einer Versammlung unter Einbindung eines Schriftstellers vom Bergamt Matto für West-Preußen, das die Norm einer Arbeitsordnung in den hiesigen Betrieben enthält, mit der Verwaltung, es sollen dritte Personen zu dieser Versammlung ja nicht zugelassen werden. Der Herr Direktor Leber hätte ja selbst gern an dieser Versammlung teilgenommen, aber die hochwürdige Feier des Kaisers Geburtstag verhinderte ihn. Wie begreifen ja die Besuchsfrist der Verwaltung und glauben auch, daß sie es über sich bringt, in einer Versammlung zum Pöbel herabzusteigen, um nur ihren Zweck zu erreichen. Hat die Verwaltung ein so schlechtes Gewissen, daß sie ihren Plan vor der Öffentlichkeit verheimlicht? Wenn sie glaubt, die Arbeiter schaffte sie heute noch so wie vor Jahren durch tönende Phrasen vom Wohlwollen betören, so gibt sie sich trügerischen Hoffnungen hin! Die Arbeiter haben gelernt, ihre Rechte zu verteidigen. Wie können dem Herrn Leber heute schon verraten, daß alle die Entlassungen von Kameraden, die Protokollführung einzelner durch Herrn Müller zu gelegener Zeit von den Arbeitern belangt werden wird. Bergarbeiter wird die Belegschaft nie, was versprochen worden ist und was nicht gehalten wurde. Wir glauben, grade die Stadigrube hätte keine Freude zu halten. Nicht verstanden wird auch das amtliche Dokument mit der Hinweis auf die bekannte Unterordnung. Handelt es sich hier um ein Rechtsrecht zwischen der Verwaltung und der Bergbehörde?

Grube Victoria bei Stötenleben. In der Verleitschrift führt der Betriebsleiter Paul Schuster ein schneidendes Gegebenheit. Am 30. Dezember 1904 standen die Pressen und müßten die Arbeiter vom Boden der Fabrik mittels eigener Kutsche mittels auf Eisenbahnwagen verladen. Dem Knecht, der die Wagen mittels Pferd vorwärts, ging das zu langsam und er beschwerte sich deshalb bei dem Verleitsmeister Sch. Dieser ließ nun die beiden Arbeiter herunterkommen und empfing sie mit dem Ausnamen „faule Geil“, worauf sie ihre obligaten Wappstempel stanz und rechts hinter die Ohren ericketen und dann nach Hause geschickt wurden. Dem einen Arbeiter blutete die Nase und damit es schneller fort komme, erhielt er auch noch einen Fausthok in den Rücken. Neben Tags reichte einer der so behandelten seine Kündigung ein, wo bei er von Sch die Antwort erhielt: „Fauler Geil, verfluchter ich schlage Dir gleich noch ein Paar hinter die Ohren.“ Am 22. Dezember nun wurde dem Vater dieses Arbeiters, der bereits fünfzehn Jahre dafelbst arbeitet, vom Verleitsmeister Sch. mit dem Bemerkten gefündigt: „Was Ihr Sohn kann, kann ich auch. Aberigen haben Sie sich auch schnodderig benommen.“ Diese ist aber nicht der einzige Fall derartiger Behandlungen gegen Arbeiter, sondern es bekommt öfters einer was auf's Fell. „Krausandriede, wir Tagelöhner“, „Geil, verfluchter“, „es gibt gleich was auf die Rippen“, „Glebe müßt ihr kriegen, daß ihr an der Wänden hochgeht“, „Kinkig faules Nas“ usw., sind an der Tagesordnung. Hoffentlich sorgt die Direktion für Abänderung dieser Mißstände und schenkt den Herrn als Gratifikation „Küggel Ungang mit Menschen“ zum Studium!

Oberbergamtsbezirk Breslau.

Glückh-Grube. „Wo rohe“ äste sinnlos waltten, da kann sich kein Gebild entfalten,“ sagt Schill im Tell und er hat recht! In einer so bewegten Zeit sollte von jedem denkenden Menschen alles vermieiden werden, was herausfordernd und aufregend wirkt. Das ist aber nicht der Fall. Am Montag den 30. v. Mts zum Frühlingsfestlich fuhr der Steiger Kern, trotzdem es schon nach 1/3 Uhr nachmittags war, die Arbeiter in barschem Unteroffiziersstolz an: „Wer es noch einmal wagt, so zeitig in den Verleitsaal zu kommen, um die Kontrollkarte abzugeben, wird bestraft!“ Weis Herr Kern nicht, daß seine Arbeiter 1/3 Uhr früh verlassen werden, also ein gutes Recht haben, 1/3 Uhr Schicht zu machen. Ja noch mehr. Sehr oft werden die Arbeiter schon vor 1/6 Uhr früh beordert, und das namentlich im Winter, um die Weite von Schnee und Eis zu befreien und Aufräumungsarbeiten vorzunehmen. In diesem Falle wird ihnen sogar befohlen sich vom Verleitsaal, so schnell als möglich zu entfernen, damit der Beginn der Kohlenförderung alles klappt. Die Arbeit ist eine sehr intensive. Beispielsweise haben manche Arbeiter, welche die Schächte bedienen nicht eine einzige Drotpause die ganze Schicht über, sondern müssen ihr hiesigen Brot in der einen, mit der anderen Hand die Kohlenwagen oder Wörtkübel stoßen und verzerchen! Manche seine Nase eines Couponabschneiders würde sich elektrischen abenden und überhaupt nicht mehr zu bewegen sein auszuführen. Muß jemand nach dem Verlesen noch ein Bedürfnis vermelden, läuft er Gefahr, bestraft zu werden. Erst kürzlich sind 2 Zimmerleute, welche ein Geitänge (Schienenentrang) nach Ansicht eines Aufsehers nicht parallel gelegt hatten, mit 2 Ml. pro Person bestraft worden. Das ist zur Zeitzeit geradezu „Del ins Feuer“ gegossen. Seid gewarnt: Wer Wind fäet, erntet Sturm!

Aus dem Streife der Kameraden.

Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Bochum. Ueber das Bergmannsheil gehen uns wiederum Klagen zu, die sich diesmal nicht gegen das Eisen, sondern gegen die Behandlung richten, wogegen sonst nicht geklagt wurde. Die Klage, die wir nicht in der Lage sind, auf ihre Richtigkeit nachprüfen zu können, richtet sich gegen den 2. Wärter des Krankensaales und geben wir sie darum hier wieder, damit sie von der Verwaltung geprüft und wenn begründet, Abhilfe geschaffen wird. Ein Kranker, der an einem Unterkieferbruch auf dem Krankensaal lag, aber nicht dauernd im Bett liegen brauchte, sah neben seinem Bett und las in einem Buch, das ihm der Pfarrer geborgt hatte. Der Aufseher kam in die Krankenkabine und forderte den Mann auf, ins Rauchzimmer zu gehen. Dessen meigerte sich der Kranke, da er nicht rauche und im Rauchzimmer eine Feuerschleibe kaput sei, jedoch er fürchte, sich zu erkälten. Der Wärter hätte ihn darauf grob angefahren und beim Arzte gemeldet, der ihn mit dem Herauswerfen aus der Anstalt bedroht habe. Auch habe der Arzt, der den Kranken einen Lümmel ausschalt, verlangt, daß dieser vor ihm eine „gerade Haltung“ annehmen solle. Hat der Mann wirklich weiter nichts verbrochen, als im Krankenzimmer in einem Buch gelesen obwohl vielleicht die Anordnung dahin geht, daß diejenigen Kranken, die aufstehen können, im Rauchzimmer lesen und schreiben sollen, so ist uns das Auftreten des Wärters und auch des Arztes nicht erklärlich. Jedenfalls muß man den Leuten gestatten, daß sie auch im Krankenzimmer lesen dürfen, allerdings nicht laut vorlesen. Von der Verwaltung erwarten wir, daß sie den Fall nachprüft und falls er so liegt, wie er uns mitgeteilt wurde, eine Anweisung erläßt, den Kranken das Lesen auch im Krankenzimmer zu gestatten.

Ausbildung der Verlegten. Die westfälische Berggewerkschaftskasse teilt den Bechenverwaltungen mit, daß zuständigerseits der Wunsch geäußert worden, daß der im Frühjahr 1904 abgehaltene Kursus für Unterweisung in der ersten Hilfeleistung bei Unfällen in elektrischen Betrieben wiederholt wird. Um festzustellen, in welchem Umfange hierzu ein Bedürfnis vorliegt, werden die Bechen gebeten, der Kasse mitzuteilen, ob und wieviel Personen gegebenen Falles zur Teilnahme sich anmelden würden. Die Teilnehmerzahl soll für den Kursus höchstens 50 betragen. Es empfehle sich, insbesondere solche Maschinensteiger, Wärter und Arbeiter auszuwählen, welche mit der Ueberwachung oder Bedienung von Hochspannungsanlagen unmittelbar zu tun haben. Der Unterricht würde sich mit Übungen auf höchstens acht Abende in den Monaten März und April 1905 erstrecken und für jeden Teilnehmer mit 10 Ml. berechnet werden. Die Unterweisungen sollen unentgeltlich. Die Gefahren der elektrischen Anlagen, das Entfernen der Verunglückten von Leitungen und erste Hilfeleistung.

Oberhausen. Die Vertrauensmänner des hiesigen Reviers hielten am Sonnabend eine allgemeine Konferenz ab, um Stellung zu nehmen zu dem Beschluß der Revierkonferenz betrefis der Wiederaufnahme der Arbeit. Das Resultat war die einstimmige Annahme nachstehender Resolution:

„Die heutige Vertrauensmänner-Konferenz für den Bezirk Oberhausen-Mülheim-Weidenich und Hamborn erklärt sich mit den Beschlüssen der Revierkonferenz in Essen, sowie mit der Haltung der Siebener-Kommission, bezügl. des erklärten Waffenstillstandes resp. Abbrechung des Ausstandes völlig einverstanden und verurteilt ganz entschieden die verheerende Tätigkeit einzelner unbedauerter Gezer, die die Kameraden zur Disziplinlosigkeit aufzufordern und es versuchen, die von den gesamten Belegschaften gewählte Zeitung, die Siebenerkommission, — die nur als die einzige Ver-

retung der Ausständigen betrachtet und anerkannt wird, — des Vertrauens zu entziehen. Die Konferenz erklärt sich mit der Haltung und Tätigkeit der Siebenerkommission einverstanden und bringt ihr das größte Vertrauen entgegen und erkennt nur sie als die einzige Vertretung der ausständigen Belegschaften an.

Des weiteren beschließt die Konferenz, die Streikbureaus bleiben geschloffen, die Verteilung der eingehenden Naturalien werden durch genannten Bureau, je nach Lage und Verhältnisse, an die Notdürftigen verausgabt.

Oberbergamtsbezirk Bonn.

Dürrenreier. Der Schmeider Bergwerksverein hat die Deputatkosten von sechs auf acht Schefel erhöht. Auf Grube Vana wurden bisher zehn Stunden Nachtarbeit für eine Schicht berechnet, jetzt ist durch Aufschlag bekannt gemacht worden, daß für acht Stunden eine Schicht bezahlt wird. Der Schmeider Anknappschäftsverein hat das Krankengeld von 1,25 auf 1,75 Mark erhöht. Letzteres ist den in Kraft getretenen neueren Bestimmungen des Krankengesetzes zuzuschreiben. Die Vereinigungsgesellschaft für Zeintohlenbau im Dürrenreier legte den Arbeitern nach dem letzten Straf 10 Prozent zu. Nachdem die Arbeiter wieder beruhigt und sich von der taum geschaffenen Organisation trennen, wurden ihnen 5 und als man sah, daß die Bergarbeiter diesen Abzug nicht ruhig gefallen ließen, auch noch die übrigen 5 Prozent wieder abgezogen. Der Abzug wurde mit der schlechten Geschäftslage begründet und wüßten beim Heben der Konjunktur die 10 Prozent wieder ausgezahlt. Trotzdem dies nun eingetreten, hält die Grubenverwaltung es dennoch nicht für notwendig, ihr gegebenes Wort einzulösen. Namentlich, sorgt jetzt dafür, daß auch im Dürren- und Schmeider Revier unser Verband gestärkt wird, damit auch wir recht bald in die Lage kommen, unsere Verhältnisse verbessern zu können. Werbet Mitglieder!

Provinz Sachsen, Brandenburg, Thüringen.

Aus der Lausitz. Die Unternehmungsklassen der Niederlausitz janzhen über den jetzt guten Geschäftsgang und hoffen auf einen noch günstigeren. Das geniert die Grubenbesitzer aber nicht, die Bedinge nach Noten zu kürzen. So auf Grube Verina, Mentroschleben u. a. Ueberstunden sollen von den Arbeitern auch jetzt wieder täglich versehen werden. Immerhin muß es bedauert werden, daß trotz dieser Erfahrung, es immer noch Arbeiter gibt, die auf alle Ermahnungen und Hinweise nicht hören und doch sich zu ihrem späteren Schaden, zu Ueberstunden hergeben. Statt herzhalt wie ein Mann an das Unternehmertum heranzutreten, besorgen die Arbeiter der Gleitwiger Werke und Leppitzer Werke durch Ueberstunden die Geschäfte der Grubenbesitzer, um sich später das Fell über die Ohren ziehen zu lassen. Kameraden! Seid mäßig! Organisiert euch und nutzt die günstige Zeit zur Verbesserung der Bergarbeiterlage aus.

Senftenberg. Wie ja immer, so haben auch beim Costebrauer Streik auf Grube Unser Fritz die hiesigen bürgerlichen Mütter das tollste Zeug zusammengeschwindelt. So schrieb die Lausitzer Zeitung, nachdem der Streik bereits seit 14 Tagen beendet war, daß die Arbeiter, wie immer, unterlegen seien. Sie sagob dabei, ebenso wie beim Stabigrubenstreik den Streikenden Wutwut unter und fichte der Leichtsinnlichkeit Forderungen vor, an die die Streikenden gar nicht gedacht haben. Der Kenner sand ja sofort, daß dieser Bericht der Form und dem Inhalt nach zu einem bestimmten Zweck und aus einer bestimmten Fabrik war. Erselbe sah einem Telephongespräch sehr ähnlich; doch um Abkommen zu ergattern, muß schon was gemacht werden, sogar Streikende zu verruchten Menschen gestempelt werden. Die Streikkommission sandte eine Verichtigung an die genannte Zeitung und wahrheitsliebend, wie das Wort ja immer ist, unterfänglich es die Verichtigung und brachte kein Wort davon. Von einem Blätchen, welches aus Grubenkontoren alles gierig apportiert wie ein dreijähriger Pudel, kann man ja nicht anders erwarten, es ist eben ein kapitalistisches Schwindelblätchen! Daß es aber noch Arbeiter gibt, die für so blödsinnigen Schwindel noch zu haben sind und eine solche Zeitung halten, können wir nur bedauern. Heraus mit solchen Blättern aus Arbeiterwohnungen wie die Parole jedes denkenden Arbeiters sein.

Briefkasten.

Spittel 200. Ein Brunsbach war früher in Eving in unsere dortigen Zahlstelle Schriftführer und wurde später Steiger. Ob das jedoch derelbe Brunsbach ist, können wir zur Zeit nicht mit Bestimmtheit feststellen.

An verschiedene Fragesteller. Ueber die unzähligen Versammlungen, die während des Ausstandes in allen Teilen des Ruhrbezirks stattfanden, können wir unmöglich mehr berichten, dazu reicht unser Raum nicht aus. Erst wenn wieder Versammlungen stattfinden, die entscheidende Beschlüsse fassen, werden wir über den Verlauf berichten. Solange müssen sich die Kameraden mit der Tagespresse behelfen.

An die Dichter. Wir werden während der Streikzeit förmlich mit Gedichten überschwemmt, für die wir sämtlich keine Verwendung haben. Es ist ja sehr erklürlich, daß die Kameraden während der Feiertage eine Beschäftigung haben müssen und so zu dichten anfangen, aber wir können die sicherlich sehr gut gemeinten Poeme nicht abdrucken. Darum schide man sie nach einer andern Redaktion, denn für unsern Papierkorb Gedichte zu machen, ist doch zu schade. Die Redaktion.

Verbandsnachrichten.

Betrifft Streiks.

Wir ersuchen alle Mitglieder, namentlich die Ortsverwaltungen das für zu sorgen, daß den grundlosen Redereien und Verleumdungen gegen den Verband und Siebenerkommission ein Ende gemacht wird dadurch, daß solche Schwächer zur Redenshaft gezogen werden. Wer solche schwere Beleidigungen auspricht, soll sie auch beweisen können. Denn durch solche Verleumdungen wird die Organisation nur geschädigt. Wir verweisen auf die Aufklärung über den Abbruch des Streiks an anderer Stelle dieses Blattes.

Wir ersuchen nun die Zahlstellenverwaltungen über die Gemäßregeln nicht nur genaue Liste zu führen, sondern uns auch sofort zu berichten, wieviel gemäßregelt sind und wann muß uns jede Woche auch die Zahl der Gemäßregelten gemeldet werden.

Die Zahlstellenverwaltungen haben dabei genau nach § 10 des Statuts zu verfahren. Die Auszahlung der Gemäßregelunterstützung wird mit den Bezirksvertrauensleuten geregelt, man wende sich also an diese. Dann wurde bei uns angefragt, auf die Streikenden auch jetzt Beiträge zu zahlen haben. Nach § 6 Absatz 3 unseres Statuts haben Mitglieder, die länger als vier Wochen arbeitslos waren, nur die 10 Pfg. Votenzehn zu zahlen, aber während der ersten 20 Wochen der Mitgliedschaft müssen volle Beiträge gezahlt werden. (Siehe den ersten Paragraphen.) Die neuen Mitglieder müssen also laut Statut die Beiträge voll zahlen. Dafür haben sie aber, falls sie gemäßregelt sind oder werden, ebenso wöchentlich 12 Ml. Gemäßregelunterstützung und pro Kind 50 Pfg. mehr zu bekommen, wie die alten Mitglieder. Den alten Mitgliedern ist für die vier Wochen eine Krankenmarke von 10 Pfg. zu geben.

Die Streiklisten und Fragebogen müssen vorläufig noch in den Zahlstellen bleiben, so lange es Ausgeperrte und Arbeitslose dort gibt. Die Abrechnung der Streikasse muß durch den Bezirksvertrauensmann möglichst bald erfolgen.

Alle Zeitungsboten

haben den neuen Mitgliedern die Zeitung mit ins Haus zu tragen, auch wenn sie dieselbe nicht haben wollen und sich durch die Begreien in den letzten Tagen sollten haben verschären lassen. Hoffentlich lassen sie sich, wenn sie die Zeitungen einigemal lesen, doch wieder zur Vernunft bringen und sehen ein, daß die Rederei nur Verleumdung ist. Die Zeitungsboten mögen also mindestens im Monat Februar die Zeitung hintragen und dann die Zweifelhaften fragen, ob sie Mitglied bleiben und zahlen wollen oder nicht.

Kameraden, agitiert fleißig für den Verband. Hüt die Verhegten auf, damit sie treue Mitglieder werden und bleiben.

Der Vorstand.

Kameraden agitiert für den Verband.

An Streifenlieferung für die Bergleute

gingen bis zum 12. Februar ein:

Table listing names and amounts for the 'An Streifenlieferung' section, including entries like 'Walter', 'Hilger', 'Grottel', etc.

Table listing names and amounts for the middle section, including entries like 'Walter', 'Hilger', 'Grottel', etc.

Table listing names and amounts for the right section, including entries like 'Walter', 'Hilger', 'Grottel', etc.

Bei Kartell Mülhausen i. Th. muß es statt 200,50 Mark 250 Mark heißen; bei Mienburg a. d. Saale muß es heißen: Filiale der Kupferhütte, Mienburg; Kart. Reumers, Betrag für Sammelheften; statt Zwölfer, Betrag für Sammelheften, muß es heißen: Seitzberg, Betrag für Sammelheften. Der Verbands-Kassierer: Paul Horn.

Zahlstellen-Versammlungen u. Steuertage.

Sonntag, den 19. Februar:

- Alvertdorf. Nachmittags 4 Uhr, im Fenschen Lokale.
- Wochum 2. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Hülschhoff.
- Wochumfeld. Nachmittags 4 Uhr.
- Wochum. Nachmittags 4-6 Uhr, im Lokale des Herrn Aug. Womm.
- Wochumberg. Nachmittags 4 Uhr im Reymeyer'schen Lokale (vorm. Wöger).
- Wochum. Nachmittags 6 Uhr, im Gasthof „Zum grünen Thal“.
- Wochum. Jeden 8. Sonntag bei Carl Bergmann.
- Wochum. Jeden 8. Sonntag, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Julius Hansen (vorm. Joseph Hof).
- Wochum. Abends 8 Uhr im Gasthof „Zum Jägerhof“ zu Weimma.
- Wochum. Nachmittags 3 Uhr, im Zweigbureau.
- Wochum. Nachm. 4 Uhr, „Deutsches Haus“ (Wirt Warmbold).
- Wochum. Nachmittags 4 Uhr, im Gasthaus „Wald auf“, Stredau.
- Wochum. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Frh. Pille.
- Wochum. Nachmittags 3 Uhr, Abwechselnd im Restaurant „Eisenhammer“ oder im „Wald auf“.
- Wochum. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn R. Bntig.
- Wochum. Nachmittags 4 Uhr, in Engels Restaurant.
- Wochum. Nachmittags 4 Uhr, an bekannter Stelle.
- Wochum. In der Wohnung des Verzäunersmannes.
- Wochum. Jeden 8. Sonntag im Monat, nachmittags von 8-4 Uhr, im Lokale des Herrn A. Oswald.
- Wochum. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Lehmann.
- Wochum. Nachmittags 3 Uhr, im „Lünen“.
- Wochum. Nachmittags 5 Uhr, beim Wirt Röllinghoff in Meber.
- Wochum. Abends 8 Uhr, im Gasthof „Zum grünen Baum“.
- Wochum. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Meißner.
- Wochum. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Treubler.
- Wochum. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Jung.

- Wochum. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Langenscheidt.
- Wochum. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Schlichter.
- Wochum. Steuertag nachmittags 6 Uhr, im Lokale des Herrn Hagemann.
- Wochum. Nachmittags 4 Uhr: Mitgliederversammlung.
- Wochum. Referent: Reichstagsabgeordneter G. Schöpflin, Leipzig. Nichtorganisierte haben Zutritt.
- Wochum. Jeden Sonntag nach dem 15. in der Herberge.
- Wochum. Jeden Sonntag nach dem 15., nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Fidejurt.
- Wochum. Jeden Sonntag nach dem 15. im Monat, abends 7 Uhr, im Lokale des Herrn Hermann Hartge.
- Wochum. Jeden Sonntag nach dem 15., abends 8 Uhr, im Lokale „Zur Stadtgrube“ in Senftenberg II.
- Wochum. Jeden Sonntag nach dem 17., nachmittags 4 Uhr, im Restaurant Friedenberg.
- Wochum. Jeden Sonntag nach dem 15., nachmittags 8 Uhr, bei Herrn Gustav Hingelmann in Neu-Wiebersdorf.
- Wochum. Jeden Sonntag nach dem 16., nachmittags 8 Uhr, im Wiehnerschen Lokale.
- Wochum. Jeden Sonntag nach dem 17., nachmittags 8 Uhr, in Landgraf's Salon.
- Wochum. Jeden Sonntag nach dem 15.

Öffentliche

Bergarbeiter-Versammlungen.

Sonntag, den 19. Februar 1905:

- Wochum. Zwei Versammlungen. Referent: Reichstagsabgeordneter Otto Hue, Wochum. Alles weitere durch Handzettel. Kameraden sorgt für Massenbesuch der Versammlungen.
- Wochum. Nachmittags 8 Uhr, im Lokale „Zur Stadtgrube“ in Senftenberg II.
- Der Abbruch des Generalstreiks als ein Schritt nach vorwärts im Klassenkampf und die Taten der Regierung. Diskussion. Bergarbeiter und Frauen, erscheint in Massen in dieser Versammlung.
- Wochum. Nachmittags 8 Uhr, im Lokale „Zur Stadtgrube“ in Senftenberg II.
- Der Abbruch des Generalstreiks als ein Schritt nach vorwärts im Klassenkampf und die Taten der Regierung. Diskussion. Bergarbeiter und Frauen, erscheint in Massen in dieser Versammlung.
- Wochum. Referent: Kamerad Joh. Leimpeters, Wochum.
- Kameraden besucht zahlreich die Versammlungen.

Kameraden, werbet für den Verband!

Konsumverein „Germania“ zu Barop u. Umg.

E. G. m. H.

General-Versammlung

- Sonntag, den 19. Februar 1905, nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn W. Bergmann zu Varoperheide.
- Tages-Ordnung:
 - Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrats über das verfllossene Jahr.
 - Entscheidung des Vorstandes.
 - Beifügung über Verwendung des Ueberschusses.
 - Entscheidung des Vorstandes.
 - Ergänzung der Statutkommission.
- Der Aufsichtsrat. J. A. Heinz Dieg.
- NB. Als Legitimation dient grüne Karte. — Es findet eine Warenausstellung statt, wozu die Frauen der Mitglieder hiernit eingeladen sind.

Canz amsonet und portofrei
Es sich Jeder von uns für entsprechenden Wert Waren erwerben.



Man verlange neuesten Prachtkatalog mit 2500 Abbildungen nebst genauer Angabe ebenfalls gratis und franco (ohne Kaufzwang). Darin enthält große Auswahl in Rasiermessern, Rasierkratzern, Messern, Taschen-, Tafelmessern und Gabeln, Damen-, Haar- und Schneiderscheren, Reben- oder Gartenscharen, Sesseln, Gürtelmessern, Brot-, Schlacht-, G-müse-, Hack- und Wiegemessern, Eichen-, Uhr- und Halsketten, Broschen, Ringe, Portemonnaies, Fächer, Spazierstöcke, Fernrohre, Feldstecher, Schuss- und Stichwaffen, Musikinstrumente, Scherens- und Handzettelmaschinen, Kinderspielwaren u. Christbaumzweige etc. etc. Gleichzeitiger offerieren wir, damit sich Jeder von der Güte und Qualität unserer Waren überzeugen kann, franco Rasiermesser No. 50 mit magnetisiertem Silberstahl, fein bohrgeschliffen, 4 1/2 Zoll zum Gebrauch mit feinem schwarzen Heft und Etui für nur Mk. 1.75. 30 Tage Probe mit 5 Jahres Garantie. — Reaseller verpflichten sich, den Betrag einzusenden oder das Messer zu retournieren.

Wahr wie ein Stroh vor gegen Nachahmer.

Gebrüder Bell, Gräfrath b. Solingen.

In unserem Vorlage erschien und ist durch die Zeitungsboten und Vertrauensmänner zu beziehen:

Neue Lieder

Gedichte von **Heinr. Rämpchen**

Mit einem Porträt des Verfassers.

Ladenpreis 1 Mark.

Die Mitglieder des Vorstandes erhalten dieses schön ausgestattete Buch für den Vorzugspreis von **75 Pfg.** Jedem Besitzer des Werkes „Aus Sechelt und Hiltte“ werden diese neuen Lieder unseres bekannten Bergmannsdichters willkommen sein. Mögen zu den alten Lesern sich recht viele neue hinzugesellen, so daß unser Dichter recht bald eine dritte Sammlung folgen lassen kann.

Verlag der Bergarbeiter-Zeitung.

Nur 1,20.

Bei Bestellung von **8 Stück** wird die 9te gratis beigelegt. Porto 20 A extra.

Arbeits-Pfeife!

wie Bild, 27 cm lang; schöne, bequem Arbeitstafel, Kopf in Nickelbeschlag, wahl hoch, acht Wechselschrauben u. Kernspitze, bei Vorkauf nur A. 1,20 u. 20 A für Porto. Geg. Nachnahme noch 20 A Postgebühren extra.



Freiheit Gleichheit
Singer Fiedler Lassalle A. Bebel
Wie kämpfen für Freiheit und Recht!
Wilhelm Liebknecht
BRÜDERLICHKEIT!
I. Auer

Das Pfeifenkopfbild (4 Parteigenossen darstell.) ist nach Photographie ganz genau in Farben gemalt u. abgebrannt. Vollständig. Name i. d. Pfeifenkopfeingegraben 80 A. Garantie: Umtausch od. Betrag retour.

umsonst und franko Katalog aller Pfeifen, Küchengeräte, Gold-, Leder-, Musik-, Solinger Stahlwaren, Feinscher etc. Direkt von **Stahlwarenfabr. und Versandhaus Paul Kratz, Solingen 4-8.**

Saarabien vor Gericht!

Bericht über den Prozess Hilger gegen Krämer (Verbandsmitglied) nach stenograph. Aufzeichnungen.

Der Bericht über den sensationellen Prozeß der saarabischen Herrscher gegen unseren Kameraden Krämer umfaßt ein stattliches Buch von 131 Seiten. Es ist ein hochwichtiges zeitgeschichtliches Dokument der vielgerühmten „Bergarbeiterhelden“, das sich jeder Bergmann, der nach Aufklärung strebt, anschaffen möchte. Dem Prozeßbericht geht eine „Einleitung“ voraus, in der die Entstehung und politische Bedeutung der saarabischen Zustände geschildert wird. Kein Bergmann darf die Anschaffung dieses Buches veräumen, denn es enthält unvergleichlich wertvolles aufklärendes Material. Der Ladenpreis ist 50 Pfennig. Dem Vorstand des Bergarbeiterverbandes ist es durch Abschluß einer Massenerlieferung abet gelungen, von dem Verlag (Buchhandlung Vorwärts, Berlin) einen Vorzugspreis zu erhalten, infolgedessen kostet das Buch, von unsern Vertrauensleuten bezogen, für die Verbandsmitglieder nur 30 Pfg. Dieser Preis ist außerordentlich billig, deshalb kann sich jedes Mitglied „Saarabien vor Gericht“ anschaffen. Die Bestellungen bitten wir sofort an unsere Vertrauensleute (Ortsverwaltungen) zu richten, nur Mitglieder der Verbandsmitglieder, bestellt alle das hochwichtige Buch, es ist ungemein bezeichnend und enthält wertvolles Agitationsmaterial.

Makulaturpapier

zu haben in der Druckerei der Bergarbeiter-Zeitung in Wochum, Wiemethausenstr. 42.

Rasiere dich selbst und beachte diese Annonce!

Die hier gedruckte Neuheit Rasiermesser **№ 250 Preis A. 2.50** prima engl. Silberstahl mit fein verzierten Fantastischen Schnitten und 5-jährige Garantie. erhält jeder Leser d. Bl. ohne an eine Nachbestellung gebunden zu sein, bei Einzahlung dieser Annonce **umsonst**, 70 nur die durch Porto, Verpackung u. dgl. entstehenden Unkosten sind mit A. 25 einzuzahlen.

Die Probe wird, so lange der Vorrat reicht, mit meinem Hauptkatalog 1904 mit ca. 2000 Abbild., mit vieler Neuheiten: Solinger Stahlwaren, Haushaltsgegenständen, Gold-, Silber-, Nickel-, Ledersachen und Taschen-Uhren, Bürstenwaren, Pfeifen, Werkzeuge für Schuster, Schneider, Schlosser etc. etc. an jeden versandt, welcher noch kauft. Versuch mit meiner Ware gemacht und das Instrument innerhalb 8 Tagen eingewandt hat. (Es wird nur ein Probemesser abgegeben. Mehrere Personen, welche in einem Hause wohnen erhalten nur 1 Messer.)

Nur die Reclität meines Geschäftes und die Ueberszeugung, daß Jeder, welcher einen Versuch mit meinen Waren macht, mein Kunde wird, ohne Zwang, haben mich bewegen, den Abnehmern dieser Zeitung in vorstehender Weise entgegenzukommen. Danksagungen und Anerkennungen über meine Fabrikate laufen täglich ein.

Friedrich Wilhelm Engels, Stahlwarenfabrik, Nümmen-Gräfrath bei Solingen No. 501.

Verkaufe:

Getragene Herren-Joppen u. Kost-Ärmel, Tancntleider, Jacken, Hüfen, Hauskleider, einzelne Hosen, Schuhe, Wäsche, Decken und Berde.

Frau Maria Albers,
Dorlmund, Wäfenmarkt 11.

Elektrische Taschenlampen

Serie I St. 0,75
„ II „ 1,25
„ III „ Scheinwerfer St. 1,50,
Krautentenneln St. 1,75, Leuchtstabe St. 3 u. 6,
Elektra magika m. 6 Akkum. 8,00
Akten St. 6,50, Akten St. 2,00,
Akten St. 2,00 Wert, sämtlich mit elektrischer Beleuchtung.
— Dauerbatterien 3. Nachrüsten 1,50
Ersatzteile billigst. Porto extra.
Katalog üb. electr. Artikel, Akten, Goldwaren etc. gratis und franco.

Hugo Pincus, Hannover 30
Wiederverkäufer verlangen
Engros-Katalog. 37

Kluge Frauen

nicht veräumen, sich unentgeltliche Aufklärung über meine bisher unerreichbare hygien. Erfindung kommen zu lassen, worauf ich gr. gold. Preismedaille, Ehrendiplom u. Ehrenkreuz, vom deutsch. u. engl. Patentamtsschutz erhalten habe. Stiel, jahrel. brauchbar, 2 Mt. Die Präparierungen sowie hunderte Anerkennungs-Schreiben liegen bei mir zur Einsicht aus.

G. Engelhardt, Berlin N. 20,
Bergstraße 80. 18

Wir empfehlen unsern Lesern zum Abonnement:

In Freien Stunden

Illustrierte Romanbibliothek
: für das arbeitende Volk :
wöchentlich ein Heft, 24 Seiten fast 10 Pfennig.

Gute Unterhaltungslektüre!

Der neue Jahrgang beginnt mit dem überaus spannenden Roman **Im Banne der Verführung** von H. Malor
Illustrationen von J. Damberger

Abonnenten können jederzeit eintreten.

MEINEL & HEROLD
Harmonikfabr., Klingenthal (Sa.) No. 109
Ist als Spezialität Zupharmonikas, 3, 4, 6, 8, 10, 12, 15, 18, 21, 24, 27, 30, 33, 36, 39, 42, 45, 48, 51, 54, 57, 60, 63, 66, 69, 72, 75, 78, 81, 84, 87, 90, 93, 96, 99, 102, 105, 108, 111, 114, 117, 120, 123, 126, 129, 132, 135, 138, 141, 144, 147, 150, 153, 156, 159, 162, 165, 168, 171, 174, 177, 180, 183, 186, 189, 192, 195, 198, 201, 204, 207, 210, 213, 216, 219, 222, 225, 228, 231, 234, 237, 240, 243, 246, 249, 252, 255, 258, 261, 264, 267, 270, 273, 276, 279, 282, 285, 288, 291, 294, 297, 300, 303, 306, 309, 312, 315, 318, 321, 324, 327, 330, 333, 336, 339, 342, 345, 348, 351, 354, 357, 360, 363, 366, 369, 372, 375, 378, 381, 384, 387, 390, 393, 396, 399, 402, 405, 408, 411, 414, 417, 420, 423, 426, 429, 432, 435, 438, 441, 444, 447, 450, 453, 456, 459, 462, 465, 468, 471, 474, 477, 480, 483, 486, 489, 492, 495, 498, 501, 504, 507, 510, 513, 516, 519, 522, 525, 528, 531, 534, 537, 540, 543, 546, 549, 552, 555, 558, 561, 564, 567, 570, 573, 576, 579, 582, 585, 588, 591, 594, 597, 600, 603, 606, 609, 612, 615, 618, 621, 624, 627, 630, 633, 636, 639, 642, 645, 648, 651, 654, 657, 660, 663, 666, 669, 672, 675, 678, 681, 684, 687, 690, 693, 696, 699, 702, 705, 708, 711, 714, 717, 720, 723, 726, 729, 732, 735, 738, 741, 744, 747, 750, 753, 756, 759, 762, 765, 768, 771, 774, 777, 780, 783, 786, 789, 792, 795, 798, 801, 804, 807, 810, 813, 816, 819, 822, 825, 828, 831, 834, 837, 840, 843, 846, 849, 852, 855, 858, 861, 864, 867, 870, 873, 876, 879, 882, 885, 888, 891, 894, 897, 900, 903, 906, 909, 912, 915, 918, 921, 924, 927, 930, 933, 936, 939, 942, 945, 948, 951, 954, 957, 960, 963, 966, 969, 972, 975, 978, 981, 984, 987, 990, 993, 996, 999, 1002, 1005, 1008, 1011, 1014, 1017, 1020, 1023, 1026, 1029, 1032, 1035, 1038, 1041, 1044, 1047, 1050, 1053, 1056, 1059, 1062, 1065, 1068, 1071, 1074, 1077, 1080, 1083, 1086, 1089, 1092, 1095, 1098, 1101, 1104, 1107, 1110, 1113, 1116, 1119, 1122, 1125, 1128, 1131, 1134, 1137, 1140, 1143, 1146, 1149, 1152, 1155, 1158, 1161, 1164, 1167, 1170, 1173, 1176, 1179, 1182, 1185, 1188, 1191, 1194, 1197, 1200, 1203, 1206, 1209, 1212, 1215, 1218, 1221, 1224, 1227, 1230, 1233, 1236, 1239, 1242, 1245, 1248, 1251, 1254, 1257, 1260, 1263, 1266, 1269, 1272, 1275, 1278, 1281, 1284, 1287, 1290, 1293, 1296, 1299, 1302, 1305, 1308, 1311, 1314, 1317, 1320, 1323, 1326, 1329, 1332, 1335, 1338, 1341, 1344, 1347, 1350, 1353, 1356, 1359, 1362, 1365, 1368, 1371, 1374, 1377, 1380, 1383, 1386, 1389, 1392, 1395, 1398, 1401, 1404, 1407, 1410, 1413, 1416, 1419, 1422, 1425, 1428, 1431, 1434, 1437, 1440, 1443, 1446, 1449, 1452, 1455, 1458, 1461, 1464, 1467, 1470, 1473, 1476, 1479, 1482, 1485, 1488, 1491, 1494, 1497, 1500, 1503, 1506, 1509, 1512, 1515, 1518, 1521, 1524, 1527, 1530, 1533, 1536, 1539, 1542, 1545, 1548, 1551, 1554, 1557, 1560, 1563, 1566, 1569, 1572, 1575, 1578, 1581, 1584, 1587, 1590, 1593, 1596, 1599, 1602, 1605, 1608, 1611, 1614, 1617, 1620, 1623, 1626, 1629, 1632, 1635, 1638, 1641, 1644, 1647, 1650, 1653, 1656, 1659, 1662, 1665, 1668, 1671, 1674, 1677, 1680, 1683, 1686, 1689, 1692, 1695, 1698, 1701, 1704, 1707, 1710, 1713, 1716, 1719, 1722, 1725, 1728, 1731, 1734, 1737, 1740, 1743, 1746, 1749, 1752, 1755, 1758, 1761, 1764, 1767, 1770, 1773, 1776, 1779, 1782, 1785, 1788, 1791, 1794, 1797, 1800, 1803, 1806, 1809, 1812, 1815, 1818, 1821, 1824, 1827, 1830, 1833, 1836, 1839, 1842, 1845, 1848, 1851, 1854, 1857, 1860, 1863, 1866, 1869, 1872, 1875, 1878, 1881, 1884, 1887, 1890, 1893, 1896, 1899, 1902, 1905, 1908, 1911, 1914, 1917, 1920, 1923, 1926, 1929, 1932, 1935, 1938, 1941, 1944, 1947, 1950, 1953, 1956, 1959, 1962, 1965, 1968, 1971, 1974, 1977, 1980, 1983, 1986, 1989, 1992, 1995, 1998, 2001, 2004, 2007, 2010, 2013, 2016, 2019, 2022, 2025, 2028, 2031, 2034, 2037, 2040, 2043, 2046, 2049, 2052, 2055, 2058, 2061, 2064, 2067, 2070, 2073, 2076, 2079, 2082, 2085, 2088, 2091, 2094, 2097, 2100, 2103, 2106, 2109, 2112, 2115, 2118, 2121, 2124, 2127, 2130, 2133, 2136, 2139, 2142, 2145, 2148, 2151, 2154, 2157, 2160, 2163, 2166, 2169, 2172, 2175, 2178, 2181, 2184, 2187, 2190, 2193, 2196, 2199, 2202, 2205, 2208, 2211, 2214, 2217, 2220, 2223, 2226, 2229, 2232, 2235, 2238, 2241, 2244, 2247, 2250, 2253, 2256, 2259, 2262, 2265, 2268, 2271, 2274, 2277, 2280, 2283, 2286, 2289, 2292, 2295, 2298, 2301, 2304, 2307, 2310, 2313, 2316, 2319, 2322, 2325, 2328, 2331, 2334, 2337, 2340, 2343, 2346, 2349, 2352, 2355, 2358, 2361, 2364, 2367, 2370, 2373, 2376, 2379, 2382, 2385, 2388, 2391, 2394, 2397, 2400, 2403, 2406, 2409, 2412, 2415, 2418, 2421, 2424, 2427, 2430, 2433, 2436, 2439, 2442, 2445, 2448, 2451, 2454, 2457, 2460, 2463, 2466, 2469, 2472, 2475, 2478, 2481, 2484, 2487, 2490, 2493, 2496, 2499, 2502, 2505, 2508, 2511, 2514, 2517, 2520, 2523, 2526, 2529, 2532, 2535, 2538, 2541, 2544, 2547, 2550, 2553, 2556, 2559, 2562, 2565, 2568, 2571, 2574, 2577, 2580, 2583, 2586, 2589, 2592, 2595, 2598, 2601, 2604, 2607, 2610, 2613, 2616, 2619, 2622, 2625, 2628, 2631, 2634, 2637, 2640, 2643, 2646, 2649, 2652, 2655, 2658, 2661, 2664, 2667, 2670, 2673, 2676, 2679, 2682, 2685, 2688, 2691, 2694, 2697, 2700, 2703, 2706, 2709, 2712, 2715, 2718, 2721, 2724, 2727, 2730, 2733, 2736, 2739, 2742, 2745, 2748, 2751, 2754, 2757, 2760, 2763, 2766, 2769, 2772, 2775, 2778, 2781, 2784, 2787, 2790, 2793, 2796, 2799, 2802, 2805, 2808, 2811, 2814, 2817, 2820, 2823, 2826, 2829, 2832, 2835, 2838, 2841, 2844, 2847, 2850, 2853, 2856, 2859, 2862, 2865, 2868, 2871, 2874, 2877, 2880, 2883, 2886, 2889, 2892, 2895, 2898, 2901, 2904, 2907, 2910, 2913, 2916, 2919, 2922, 2925, 2928, 2931, 2934, 2937, 2940, 2943, 2946, 2949, 2952, 2955, 2958, 2961, 2964, 2967, 2970, 2973, 2976, 2979, 2982, 2985, 2988, 2991, 2994, 2997, 3000, 3003, 3006, 3009, 3012, 3015, 3018, 3021, 3024, 3027, 3030, 3033, 3036, 3039, 3042, 3045, 3048, 3051, 3054, 3057, 3060, 3063, 3066, 3069, 3072, 3075, 3078, 3081, 3084, 3087, 3090, 3093, 3096, 3099, 3102, 3105, 3108, 3111, 3114, 3117, 3120, 3123, 3126, 3129, 3132, 3135, 3138, 3141, 3144, 3147, 3150, 3153, 3156, 3159, 3162, 3165, 3168, 3171, 3174, 3177, 3180, 3183, 3186, 3189, 3192, 3195, 3198, 3201, 3204, 3207, 3210, 3213, 3216, 3219, 3222, 3225, 3228, 3231, 3234, 3237, 3240, 3243, 3246, 3249, 3252, 3255, 3258, 3261, 3264, 3267, 3270, 3273, 3276, 3279, 3282, 3285, 3288, 3291, 3294, 3297, 3300, 3303, 3306, 3309, 3312, 3315, 3318, 3321, 3324, 3327, 3330, 3333, 3336, 3339, 3342, 3345, 3348, 3351, 3354, 3357, 3360, 3363, 3366, 3369, 3372, 3375, 3378, 3381, 3384, 3387, 3390, 3393, 3396, 3399, 3402, 3405, 3408, 3411, 3414, 3417, 3420, 3423, 3426, 3429, 3432, 3435, 3438, 3441, 3444, 3447, 3450, 3453, 3456, 3459, 3462, 3465, 3468, 3471, 3474, 3477, 3480, 3483, 3486, 3489, 3492, 3495, 3498, 3501, 3504, 3507, 3510, 3513, 3516, 3519, 3522, 3525, 3528, 3531, 3534, 3537, 3540, 3543, 3546, 3549, 3552, 3555, 3558, 3561, 3564, 3567, 3570, 3573, 3576, 3579, 3582, 3585, 3588, 3591, 3594, 3597, 3600, 3603, 3606, 3609, 3612, 3615, 3618, 3621, 3624, 3627, 3630, 3633, 3636, 3639, 3642, 3645, 3648, 3651, 3654, 3657, 3660, 3663, 3666, 3669, 3672, 3675, 3678, 3681, 3684, 3687, 3690, 3693, 3696, 3699, 3702, 3705, 3708, 3711, 3714, 3717, 3720, 3723, 3726, 3729, 3732, 3735, 3738, 3741, 3744, 3747, 3750, 3753, 3756, 3759, 3762, 3765, 3768, 3771, 3774, 3777, 3780, 3783, 3786, 3789, 3792, 3795, 3798, 3801, 3804, 3807, 3810, 3813, 3816, 3819, 3822, 3825, 3828, 3831, 3834, 3837, 3840, 3843, 3846, 3849, 3852, 3855, 3858, 3861, 3864, 3867, 3870, 3873, 3876, 3879, 3882, 3885, 3888, 3891, 3894, 3897, 3900, 3903,